

Nr. 1753

Die Crypers

von Peter Terrid

Der Plan der fischähnlichen Hamamesch war so einfach wie durchschlagend: Zuerst landeten die Händler aus der weit entfernten Galaxis Hirdobaan in der Großen Magellanschen Wolke und in der Milchstraße, erbauten dort jeweils ihre Basare und sorgten durch ihre mysteriösen, jedes Wesen in ihren Bann ziehenden Waren für großes Aufsehen.

Als bereits Milliarden von Waren verkauft und Milliarden von Intelligenzwesen geradezu süchtig nach dem »Zauber der Hamamesch« geworden waren, bauten sie ihre Basare ab und verschwanden. Zurück ließen sie eine Botschaft: »Wenn ihr weitere Waren wollt, dann kommt nach Hirdobaan - dort gibt es genug für euch alle! Millionen von Galaktikern verlassen in der Folge die Menschheitsgalaxis und brechen in großen Raumschiffspulks auf nach Hirdobaan - über 118 Millionen Lichtjahre hinweg. Sie wollen die sogenannten Imprint-Waren, wollen den längst vergangenen »Zauber der Hamamesch« erneut spüren - koste es, was es wolle. Das ist die Situation im Sommer 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, was dem Jahr 1251 Pen in der Zeitrechnung der Hirdobaan-Völker entspricht, als die BASIS unter dem Kommando von Perry Rhodan vor der kleinen Galaxis eintrifft. Die Galaktiker erhalten erste Kontakte zu den Hamamesch und zu ihren Gegnern, den Crypers. Atlan und Ronald Tekener treffen auf Coram-Till und werden gefangen genommen. Ihre Bewacher sind DIE CRYPERS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Coram-Till - Der Rebell von Hirdobaan besucht alte Freunde.
Atlan - Der Arkonide als Gefangener der Crypers.
Ronald Tekener - Der Smiler spielt um hohen Einsatz.
Prak Morlan - Der Imprint-Outlaw fühlt sich am Ziel seiner Wünsche.
CynSom - Ein Patruskee als Informant.

1.

»Er traut dir nicht über den Weg!« kommentierte der Extrasinn lakonisch.

Das war nicht weiter verwunderlich. Gerade aus dem Blickwinkel des Crypers stellte sich die Lage besonders verworren und unübersichtlich dar. An den Umgang mit Fremdbewesen war der Cryper gewohnt, das gehörte zu seinem Alltag. Daß die neuen Fremden in seinem Gesichtskreis, wir Galaktiker, eine Reise von mehr als einhundert Millionen Lichtjahren hinter sich gebracht hatten, um seine Galaxis aufzusuchen, war schon schwieriger zu akzeptieren. Dies galt vor allem, wenn man den angeblichen »tieferen« Beweggrund für eine so lange und gefährliche Reise betrachtet: Die Galaktiker gierten wie die Besessenen nach sogenannten Imprint-Waren, die es angeblich nur bei den Hamamesch von Hirdobaan gab.

Bedauerlicherweise hatten weder die Hamamesch noch die anderen Völker von Hirdobaan, die Crypers eingeschlossen, auch nur die geringste Ahnung, worum es sich bei diesen Imprint-Waren handeln sollte. Auch unser eigener Wissensstand zu diesem Thema war erbärmlich gering. Auf der langen Reise von der Großen Leere zur heimatlichen Milchstraße waren wir jählings mit diesem gänzlich neuen Problemkreis konfrontiert worden: Die Station Coma-6 war regelrecht überfallen und geplündert worden, die in der Nähe gelegene Kleingalaxis Hirdobaan gleichsam überschwemmt von immer neuen Pulks und Gruppen

aufgeregter Galaktiker, deren Sinnen und Trachten nur einem einzigen Ziel galt: Imprint-Waren zu ergattern aus der Produktion der Hamamesch.

Aber solche Waren gab es wohl nicht; auch die Hamamesch selbst schienen nie etwas von solchen Waren gehört zu haben. Die Galaktiker in ihrem Eifer kümmerte das wenig; sie witterten Doppelspiel, puren Verrat, Preistreiberei und üble Machenschaften.

Infolgedessen - hier verkehrte sich ein normalerweise positiver Charakterzug vieler Galaktiker ins Gegenteil - griffen sie in manchmal rabiater Weise zur Selbsthilfe.

Die Süchtigen - anders konnte man sie kaum bezeichnen, obwohl die genaue Feststellung dieser Sucht noch ausstand - führten sich unerträglich auf. Daß es nicht immer wieder zu regelrechten Blutbädern und Massakern kam, war keineswegs das Verdienst unserer Mit-Galaktiker; es war den Hamamesch zu danken und den anderen Völkern von Hirdobaan, die immer wieder abzuwiegeln versuchten, die vermittelten und begütigten und sich von ihren besten Seiten zeigten.

Allerdings war durchaus zu verstehen, daß die Bewohner von Hirdobaans Planeten, Handelsbasaren und Raumschiffen die unwillkommenen Besucher aus der Milchstraße mit gebotener Respekt, unübersehbarem Mißtrauen und mit steigendem Zorn betrachteten.

»Das allein ist es nicht!« machte sich der Logiksektor bemerkbar. »Der Hauptgrund ist vermutlich seine Trauer um Phana-Corg!«

Phana-Corg.

Ich hatte den Cryper dieses Namens nicht einmal zu sehen bekommen, geschweige denn mit ihm gesprochen oder gar zu tun gehabt, gar nicht zu reden davon, daß ich an seinem Tod keinerlei Anteil hatte. Alles, was ich über Phana-Corg wußte, stammte aus einem Memowürfel, den Moira vor rund zehn Jahren in der Station Coma-6 hinterlassen hatte; wer die uralte Söldnerin kannte und ihr ganz besonderes Selbstverständnis, der konnte sich leicht ausrechnen, wie fair, objektiv und wertneutral Moiras Report über den Ablauf der Ereignisse an Coma-6 ausgefallen war.

Hinzu kamen die Berichte der Androgyn-Roboter und der überlebenden Hamamesch; auch diese Daten waren in meinem fotografischen Gedächtnis enthalten, aber leider sah ich keine Möglichkeit, diese Informationen auf angemessene Art und Weise für den Cryper aufzubereiten.

Die Zeit zum Nachdenken über dieses Problem hatte ich, weil wir auf der Flucht waren. Coram-Till nahm mit seinem Schiff NIKKEN Reißaus vor einer starken Flotte und hatte genug damit zu tun, die so lästigen und gefährlichen Verfolger abzuschütteln. Wahrscheinlich war dies auch der denkbar ungünstigste Zeitpunkt, auf einen Vorfall zu sprechen zu kommen, der für die Crypers mit einer demütigenden Niederlage geendet hatte.

Daß unter den Toten dieses Gefechtes sich ein persönlicher Freund von Coram-Till befunden hatte, der Anführer der vernichteten Crypers-Flotte, Phana-Corg, spitzte diesen Zwist bis zum Äußersten zu. Während Coram-Till floh, konnte er im Nacken die Blicke derer spüren, die Phana-Corg nicht einmal eine Chance zur Flucht gelassen hatten.

Vermutlich war Phana-Corg der väterliche Freund und Lehrmeister von Coram-Till gewesen, sein Kumpel, Schlachtgefährte, Waffenbruder.

Coram-Till stieß ein zufriedenes Schnauben aus und wandte sich langsam um. Seine Augen musterten mich.

»Wir haben sie abgehängt«, stellte er fest. Er zeigte das Cryper-Äquivalent eines überlegenen ironischen Lächelns. »Wie immer. Sie werden uns nie kriegen, niemals!«

»Ein gelungenes Manöver«, stimmte ich zu.

Inzwischen kannte ich die Bewohner Hirdobaans gut genug, um auch ihr Mienenspiel und ihre Gestik halbwegs richtig interpretieren zu können. Der Extrasinn half mir dabei. Es war offenkundig: Coram-Till belauerte uns, und er hatte ebenso offensichtlich Probleme damit, uns richtig zu etikettieren und in die passende Schublade zu stopfen.

Auf der einen Seite gehörten wir zu denen, die seinen Freund und Mentor Phana-Corg auf dem Gewissen hatten - jedenfalls nach seinem Weltbild -, zum anderen hatten wir augenscheinlich gewisse Probleme mit den Hamamesch, die Hirdobaan dominierten. Für einen Rebellen, wie Coram-Till einer war, galt normalerweise die Regel »Der Feind meines Feindes ist mein Freund!« Würde er sich daran halten?

»Ich sollte euch zu Trockenfutter für Kleinreptilien verarbeiten lassen«, stieß der Cryper hervor; unter seinen Gefährten brach sich halblautes Gelächter Bahn.

»Wer hätte einen Nutzen davon?« gab ich zurück, bevor Coram-Till den Gedanken weiter verfolgen und sich in eine fixe Idee verrennen konnte, angestachelt vom Heiterkeitserfolg bei seinen Leuten. Ich hatte Leute um noch geringerer Effekte wegen sterben sehen.

»Abgesehen von den erwähnten Kleinreptilien!« ergänzte Ronald Tekener trocken. Sein Gesicht war von jener seltsamen steinernen Ruhe gezeichnet, mit der er seine jeweiligen Gegenüber oft genug aus dem

seelischen Gleichgewicht gebracht hatte.

Coram-Till erwiderte den Blick. »Wir«, antwortete er kalt. »Ein paar Fresser weniger, ein bißchen Futter mehr!«

Tekeners Miene verzog sich sanft. Er begann zu lächeln, jenes unnachahmliche Grinsen tauchte auf seinem Gesicht auf, das ihm in der Milchstraße den Beinamen Smiler eingetragen hatte. Es war das kälteste und humorloseste Lächeln, das man sich nur vorstellen konnte.

»Nur zu!« sagte er gelassen.

Natürlich würde Coram-Till uns nicht umbringen, selbstverständlich nicht. Wenn dies seine Absicht gewesen wäre, hätte er das schon vor dem Start der NIKKEN erledigen können. Er machte auf mich auch nicht den Eindruck eines Geschöpfes, das seinen Spaß an Grausamkeiten hatte und sich darauf freute, uns zur Strafe für den Tod von Phana-Corg langsam zu Tode zu quälen.

Das Extrahirn bestätigte meine Analyse. Coram-Till hatte Pläne mit uns, deren Art und Umfang mir allerdings noch nicht klar war. Schlichte Neugierde konnte sein Beweggrund sein, vielleicht aber auch der Wunsch, in seinem Kampf gegen die Hamamesch einen starken Verbündeten zu finden.

Was das anging, war er - vorläufig wenigstens - bei Ronald Tekener und mir an der falschen Adresse. Zum einen verspürte ich nach der Aktion an der Großen Leere nicht die geringste Lust, mich abermals in anderer Leute Streitigkeiten verwickeln zu lassen, zum anderen lag es offen erkennbar auf der Hand, daß wir in diesem Spiel eigentlich nicht einmal schlechte, sondern genaugenommen gar keine Karten hatten.

Alles, was wir besaßen, war die BASIS mit sämtlichen Nebenschiffen, und die BASIS hatte mehr als genug damit zu tun, die eigene Existenz aufrechtzuerhalten. Die Galaktiker an Bord hatten nach dem Blutzoll, den sie an der Großen Leere und im Arresum hatten entrichten müssen, mehr als genug von Kämpfen und Gefechten. Sie wollten vor allem zurück nach Hause, zurück in ihre jeweiligen Heimatsysteme, um dort ihre Familien wiederzusehen oder gegebenenfalls auch erst zu gründen, und wenn es um Kämpfe ging, dann nur noch um prahlerische Wortgefechte auf alkoholischer Grundlage.

Coram-Till strich sich mit der linken Hand über die Wange, was ein scharfes Kratzgeräusch hervorrief.

»Einen von euch könnten wir entbehren«, antwortete er auf die Provokation des Smilers. »Wollt ihr losen? Oder darum kämpfen? Ich würde gerne sehen, wie ihr kämpft.«

Er hielt den Blick direkt auf mich gerichtet. Seine Züge verhärteten sich.

»Ihr müßt sehr gut sein«, sagte er leise; der Translator übertrug seine Worte mit allen Nuancen, sogar der unterschwellige Zorn war gut zu hören, der in seiner Stimme mitschwang. »Wenn es euch gelungen ist, einen Kämpfer wie Phana-Corg zu besiegen.«

Ich fand es an der Zeit; ihm Paroli zu bieten.

»Wir haben nicht gegen Phana-Corg gekämpft«, widersprach ich laut. »Vor zehn Jahren ...«

Coram-Till ließ eine Lautfolge hören, die ich inzwischen als die Cryper-Version eines höhnischen Lachens erkennen konnte.

»Laßt mich raten«, stieß er hervor. »Ihr wart damals gar nicht dabei, nicht wahr? Ihr habt euch von anderer Strömung tragen lassen.«

»So ist es«, antwortete ich. »Wir haben gewissermaßen ein Alibi.«

»Lügt nicht!« zischte der Cryper. »Und haltet uns nicht für dumm. Auch wir haben unsere Quellen. Euer Riesenschiff, das ihr BASIS nennt, ist damals gesehen worden.«

»Nach dem Kampf«, gab ich zu. »Das stimmt. Aber wir haben nicht daran teilgenommen. Ich mache dir einen Vorschlag - ich erzähle dir unsere Version dieser Geschichte, dann sehen wir weiter.«

Coram-Till lehnte sich in seinem Sessel zurück und schloß kurz die Augen. »Ich höre zu!«

»Die Station Coma-6, wie wir sie nennen, ist von uns eingerichtet worden, das stimmt. Ihre Bestimmung war und ist es, Handelskontakte herzustellen, friedliche Beziehungen zwischen den Völkern. Und so ist es auch geschehen. Eines Tages tauchten Hamamesch mit ihren Schiffen dort auf, und es wurden Beziehungen aufgenommen.«

»Zwischen euch und unseren Feinden?« giftete der Cryper.

»Hast du dich schon nach *unseren* Feinden erkundigt?« warf Ronald Tekener mit ätzender Schärfe ein.

Auf den ersten Blick mochte es nicht richtig sein, den Cryper so zu provozieren - wozu allein Tekeners Haltung, seine Miene und der Tonfall seiner Stimme reichte -, andererseits hatten wir beide schon oft die Erfahrung gemacht, daß eilfertige Nachgiebigkeit auch keine Grundlage für Verhandlungen darstellte. Wenn wir nicht deutlich zeigten, daß wir uns unserer Haut wehren würden, würde man uns nicht für voll nehmen - mit entsprechenden Konsequenzen.

»Dann, eines Tages, tauchte bei Coma-6 eine weitere Flotte auf. Wir wissen heute, daß diese Flotte von Phana-Corg kommandiert worden ist. Er hat sowohl die Schiffe der Hamamesch als auch die Station Coma-6 ohne Vorwarnung und ohne jede Rücksichtnahme angegriffen.«

»Mitgeschnappt, mitgeschuppt« - so ungefähr lautete die Übertragung von Coram-Tills Worten ins Interkosmo.

»Es hat Tote gegeben und Ausfälle unter unseren Robotern«, fuhr ich fort. »Noch während Phana-Corgs Leute damit beschäftigt waren, die Station und die Lager der Hamamesch zu plündern, wurde seinerseits seine Flotte angegriffen.«

»Ohne Warnung und aus dem Hinterhalt ...!«

»Also nach echter Crypers-Art, so wie wir sie von Coma-6 her kennen...« Die Worte kamen schnell und scharf aus Tekeners Mund. Coram-Tills Rechte fuhr zu seiner Waffe.

Tekener reagierte nicht darauf. Die SERUNS und alle andere Ausrüstung hatte man uns abgenommen, abgesehen vom Translator. Tekener und ich waren ungeschützt, falls dem Cryper die Nerven durchgingen und er den Finger krümmte.

Coram-Till stieß scharf die Luft aus.

»Weiter ...!« forderte er mich auf.

Ich setzte meinen Bericht fort, so, wie er sich meinem Gedächtnis eingeprägt hatte, auf der Grundlage von Moiras Memowürfel und den Aussagen der Androgyn-Roboter sowie der überlebenden Hamamesch. Coram-Till und seine Mannschaft hörten mich schweigend an, nur ab und zu waren unterdrückte Laute zu hören, als ich berichtete, wie Moira die Crypers von Coma-6 einen nach dem anderen zur Strecke gebracht hatte. Anr ders konnte man die Prozedur kaum nennen, und meine Schilderung rief bei den Crypers an Bord der NIKKEN Grimm und Verbitterung hervor.

»Das soll ich dir glauben?« fragte Coram-Till, als ich geendet hatte. Seine Rechte mit der Waffe darin hatte sich gesenkt. Der Abstrahlkopf zielte auf den Boden, aber noch immer in unsere Richtung. »Ein Wesen allein?«

»Es ist so gewesen«, bestätigte ich ruhig.

»Ein solches Geschöpf ...« Coram-Till verstummte und machte eine fahrigie Geste. »Mit einer solchen Macht ausgestattet... Gib es zu, du hast das alles nur erfunden, um dich selbst und deinen Gefährten von jeder Schuld freizureiben, nicht wahr?«

»Mein Freund und ich tragen an dem Geschehen ohnehin keine Schuld«, argumentierte ich ruhig. »Wir waren nicht anwesend. Eine Gegenfrage: Woher kennst du überhaupt diese Geschichte? Nach Lage der Dinge muß sich dein Informationsstand darauf beschränken, daß du von Phana-Corg weißt, daß er Coma-6... nun, besuchen wollte. Und daß er von diesem Flug nicht zurückgekehrt ist. Oder hast du bessere Informationen?«

Der Cryper zögerte mit der Antwort.

»Wir haben gewisse andere Informationsquellen«, brummte er schließlich mißmutig.

Ich unterdrückte ein Lächeln, das ihn wahrscheinlich nur provoziert hätte. Natürlich hatten die überlebenden Hamamesch ihren Gefährten in Hirdobaan von dem Gefecht berichtet, und ebenso wahrscheinlich hatten die Crypers diese Informationen in der einen oder anderen Form belauschen und abschöpfen können. Je detaillierter diese Informationen waren, um so mehr mußten sie meine Darstellung des Ablaufs der Ereignisse bestätigen.

»Dann wirst du wissen, daß es nicht die BASIS gewesen ist, die Phana-Corgs Flotte angegriffen hat«, ergänzte ich. »Es war Moira, Und sie hat ohne Auftrag und Anweisung gehandelt.«

In Coram-Tills Augen kam ein Ausdruck von Starre.

»Diese Moira würde ich gern einmal sehen«, sagte er lauernd.

»Das wird kaum möglich sein«, wehrte ich ab. »Moira ist bei ihrem Volk geblieben.«

Ich hatte dem Cryper nicht die ganze Wahrheit erzählt, zum einen, weil eine vollständige Darstellung mehrere Stunden lang gedauert hätte, zum anderen, weil ich das Selbstwertgefühl des Rebellen nicht noch mehr ankratzen wollte. Allein die Erwähnung der Damurial, dieses lockeren Verbands von vielen Galaxien am Rand der Großen Leere, hätte Coram-Till wahrscheinlich gedemütigt und seine Kumpane mit ihm.

»Dann fehlt es dir also an Beweisen«, fuhr Coram-Till fort.

»Bei zivilisierten Völkern ist es üblich, daß der Ankläger die Beweise beibringt, nicht der Angeklagte«, entgegnete ich kalt. Ich dachte nicht daran, mich von Coram-Till einschüchtern zu lassen.

Cryper-Gelächter schallte durch die Zentrale der NIKKEN.

»Wir sind Rebellen«, stieß Coram-Till spöttisch hervor. »Bei den Wassern von An-Dhar, das sind wir. Und wir sind nicht sehr zivilisiert, Galaktiker, durchaus nicht. Zivilisiert sind die Hamamesch, die uns unterdrücken. Aber das wirst du noch merken!«

Er wandte sich ab.

Die erste Gefahr für Tek und mich war vorüber. Ich hoffte, daß wir diesen Test mit leidlichem Erfolg bestanden hatten. Meine wirkliche Absicht hatte ich aber nicht erreicht. Coram-Tills Mißtrauen war nur oberflächlich beschwichtigt, in den Tiefen seiner Seele hatte er noch kein Vertrauen zu uns gefaßt. Ein Leben

als Rebell, als Gejagter und Verfemter, hatte ihn vorsichtig gemacht; mit Worten allein, mochten sie noch so aufrichtig und logisch klingen, würde man ihn nicht überzeugen können. Worte konnte man fälschen, Taten nicht - wir würden ihm durch Handlungen beweisen müssen, daß wir keine übeln Absichten hatten.

Die Frage war nur, ob er uns eine Möglichkeit dazu einräumen würde.

»Wo geht der Weg hin?« fragte Ronald Tekener wenig später den Kommandanten der NIKKEN.

»Das wirst du sehen, wenn wir ankommen«, antwortete Coram-Till schroff, ohne ihn anzusehen. »Was du nicht weißt, kannst du auch nicht verraten.«

»Ein Schiff mit unseren Freunden an Bord wird auf uns warten«, versetzte Tek unerschüttert. »Im Malaya-System.«

»Sollen sie warten«, sagte Coram-Till ruppig. »Bestimmt werden sie ohne euch auskommen können.« Er wandte den Kopf und starre mich mit grimmiger Miene an. »Oder seid ihr unersetztlich? Ich könnte euch sehr leicht das Gegenteil beweisen!«

»Wir machen uns Sorgen um unsere Freunde, das ist alles«, warf ich so gelassen wie möglich ein.

Coram-Till schwankte in Laune und Haltung. Mal war er freundlich, halbwegs freundlich, mal angespannt und voller Mißtrauen. Er hatte zweifellos sehr viel Mut, wie seine letzten Aktionen bewiesen hatten, aber ihm saß die Angst im Nacken. Er mußte sehr vorsichtig sein, bei allem, was er tat. Wenn die Hamamesch den Rebellen zu fassen bekamen, war es nicht nur um ihn allein geschehen, sondern auch um einen der wirksamsten Zweige der Widerstandsbewegung gegen die Hamamesch.

»Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen«, sagte Coram-Till und machte eine herrische Geste. »Und jetzt Schluß mit dem Gerede!«

Wir waren in seiner Hand, wir mußten uns fügen ...

2.

Wir wurden in eine Kabine geführt und dort eingeschlossen. Man gab uns Nahrung und Getränke sowie eine Möglichkeit, ein paar Stunden zu schlafen. Als wir nach dieser Ruhepause wieder geweckt wurden, recht ruppig und unfreundlich, wurden wir abermals durch die Gänge und Korridore der NIKKEN geführt.

Was Coram-Till vorhatte, war bald klar. Er wechselte das Schiff. Die NIKKEN war bei seinen Gegnern hinlänglich als das Flaggschiff seiner Rebellen bekannt und zudem sehr auffällig. Wahrscheinlich hatte Coram-Till vor, die NIKKEN einen sicheren Standort außerhalb von Hirdobaan aufzusuchen zu lassen und für den weiteren Flug ein Schiff zu verwenden, das weniger stark ins Auge sprang.

Als wir zu diesem Schiff hinüberwechselten, konnte ich die Schrift auf der Außenwand lesen. MAGGON hieß dieser 500-Meter-Raumer, wie einer unserer Bewacher sagte. Er war in jeder Beziehung unauffälliger als die NIKKEN, die kurz nach dem Wechsel beschleunigte und in der Schwärze des Alls untertauchte.

Ronald Tekener zwinkerte rasch. »Er will sich irgendwo unerkannt einschleichen«, sagte er leise.

»Deshalb der Tausch der Schiffe.«

Ich nickte, denn ich war zum gleichen Ergebnis gekommen. Allerdings fragte ich mich, warum Coram-Till darauf bestand, Tek und mich mitzunehmen; immerhin mußte er befürchten, daß wir ihn bei der erstbesten Gelegenheit an die Hamamesch verrieten, allein schon, um unsere Freiheit wiederzugewinnen.

Es kann sein Plan sein, euch auf diese Weise in Versuchung zu führen!

Nicht ungeschickt, wenn es stimmte. Coram-Till schien ein gerissener Bursche zu sein. Um so besser für uns, wenn wir ihn als Verbündeten gewinnen konnten. Denn Freunde und Partner brauchten wir.

Was wir mit den sogenannten Imprint-Outlaws inzwischen erlebt hatten, gab für phantasievolle Gemüter wenigstens eine schwache Ahnung von den Zuständen, die in der Milchstraße herrschen mußten.

Millionen, wahrscheinlich sogar Milliarden von Galaktikern, die durch die Sucht an die Grenze des Wahnsinns getrieben wurden; die in einem nicht abreißenden Strom nach Hirdobaan drängten, um dort ihren Drang zu befriedigen; willens und bereit, zwei Galaxien auf den Kopf zu stellen, nur um in den Besitz der für sie kostbaren Waren zu kommen. All das war nach den vorliegenden Informationen den Hamamesch zuzuschreiben, die unsere Milchstraße ebenso wie Magellän mit ihren Waren überschwemmt hatten.

Dabei fragte sich allerdings, in welchem Ausmaß die Hamamesch von diesen Machenschaften wirklich wußten und ob sie nicht ebenso zu den Opfern eines schurkischen Plans gehörten, den eine hinter ihnen stehende Macht ausgebrütet und in Szene gesetzt hatte.

Die Hamamesch, die wir bisher angetroffen hatten, hatten durchaus glaubwürdig behauptet, von all diesen Dingen nicht die geringste Kenntnis zu haben. Es war aber fraglich, ob sie uns dabei helfen würden oder auch nur konnten, die Urheber dieses Anschlags ausfindig zu machen und ihnen das Handwerk zu legen.

Wenn wir für die Opfer dieser Machenschaften etwas tun wollten, brauchten wir jede Hilfe, die wir bekommen konnten. Und die einzige Gruppierung in Hirdobaan, die sich dem Machtanspruch der Hamamesch entgegenstimmte, waren die Crypers um Coram-Till und die anderen Rebellenführer.

Folgsam wie Schoßhündchen folgten wir Coram-Till in die Zentrale der MAGGON. Jede Bewegung des Crypers verriet, daß er sich in diesem Schiff auskannte, wahrscheinlich hatte er es schon oft benutzt.

Ich sah mich in der Zentrale um. Sie wirkte völlig normal, nichts wies darauf hin, daß die MAGGON ein Rebellschiff war.

»Eine gute Tarnung«, lobte ich halblaut.

Coram-Till machte eine Geste der Zustimmung.

»Registriert auf Llatru«, erklärte er und grinste auf seine Art. »Ganz offiziell, und mit allen Dokumenten, die man braucht. Hat ziemlich viel Mühe gekostet ...«

».... und noch mehr persönlichen Einsatz«, warf Moin-Art ein, einer von Coram-Tills Offizieren.

Das Gelächter, das dieser Bemerkung folgte, veranlaßte Coram-Till zu einer unwilligen Gebärde. Ich ahnte, daß Moin-Art sich damit eine drastische persönliche Anzüglichkeit gegenüber seinem Kommandanten erlaubt hatte. Der Umgangston unter den Rebellen war offenbar ebenso ruppig wie herzlich. Unwillkürlich mußte ich an Michael Rhodans - Roi Dantons - alte Freibeutermeute denken.

Freifahrer!

»Wohin fliegen wir?« fragte Tekener, als das Gelächter abgeebbt war. »Nach Llatru?«

»Wart's ab, Galaktiker«, gab Coram-Till zurück. »Warum bist du so scharf darauf, schon jetzt zu wissen, wo man deinen Kadaver verfüttern wird? Lass' dich überraschen.«

Tekener musterte ihn auf seine eigene, ganz besondere Weise. Coram-Till ertrug diesen Blick drei Minuten lang, dann riß ihm die Geduld.

»Was soll das bedeuten?« begann er scharf, aber Tekener fuhr ihm sofort ins Wort.

»Wir verlieren Zeit, Coram-Till«, sagte er schneidend. »Wertvolle Zeit, die wir nicht haben. Jede Stunde, die wir mit Wortgefechten vertändeln, kann einen von deinen oder einen von unseren Leuten das Leben kosten. Also entscheide dich endlich, Cryper!«

Coram-Till wirbelte herum, griff nach seiner Waffe. Er sah in diesem Augenblick außerordentlich gefährlich aus, ließ seine Zähne sehen, mit gesträubten Schuppen, und seine Hände mit den Waffen ruckten hoch.

»Du wagst es, Galaktiker ...«

»Pah!« machte der Smiler und verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich wage gar nichts!«

Die Waffen ruckten sofort ein Stück höher, die Muskeln an Coram-Tills Unterarmen spannten sich. Er stand genau vor Tek, ein Fehlschuß war praktisch unmöglich.

Wahrscheinlichkeit 82 Prozent, daß Coram-Till nicht schießen wird, kommentierte der Logiksektor nüchtern.

Sehr beruhigend ...

Coram-Till konnte und durfte nicht schießen, wenn er vernünftig und besonnen war. Er wußte viel zuwenig über uns - außer, daß wir angeblich eine beachtliche Cryperflotte beinahe im Handumdrehen vernichtet hatten.

Durfte er sich diese Leute mutwillig zu Feinden machen? Nein!

War es gut und nützlich für ihn, wenn er sich von Tek zu einer spontanen Wuthandlung hinreißen ließ und ihn über den Haufen schoß? Ebenfalls nein, es würde ihn eher eine Menge Ansehen kosten.

Es gab gute Gründe, weshalb Coram-Till nicht schießen sollte - fragte sich nur, ob er sich daran halten würde. Die Wahrscheinlichkeit von 82 Prozent, die mein Logiksektor ausgerechnet hatte, war sehr hoch. Teks eigene Kalkulation war sicher nicht so exakt, war aber vermutlich zum gleichen Ergebnis gekommen.

Aber es war eines, sich diese Überlegungen und Kalkulationen durch den Kopf gehenzulassen, und es war ganz etwas anderes, darauf die Probe mit dem Einsatz des eigenen Lebens zu machen.

Aber Wetten dieser Einsatzstufen waren von jeher eine Spezialität des Smilers gewesen.

Coram-Till ließ ein ersticktes Keuchen hören, dann senkte er langsam die Waffen.

Tek hatte gewonnen, wieder einmal. Ich merkte, daß mein Rücken verspannt und schweißnaß geworden war.

Coram-Till blickte mich entgeistert an und deutete dann mit seiner Rechten auf Ronald Tekener, der sich nicht gerührt hatte. Ich blickte auf Teks Hals, wo sich die *arteria carotis* abzeichnete. Sein Puls lag dem Augenschein nach knapp über siebzig.

»Ist er wahnsinnig?« fragte der Cryper-Rebell irritiert.

»Durchaus nicht«, antwortete ich und versuchte meine Stimme so gelassen wie möglich klingen zu lassen.

»Er weiß sehr genau, was er tut.«

Coram-Till machte eine Geste, die wohl verneinend gemeint war.

»Und was wollt ihr damit beweisen?« fragte er.

Die MAGGON nahm inzwischen Fahrt auf. Moin-Art, der in diesem Augenblick das Schiff steuerte, schien das Ziel dieser Reise schon zu kennen.

»Daß du uns trauen kannst«, antwortete ich und lächelte. »Und daß es nicht ratsam ist, Galaktiker als Feinde zu haben.«

Coram-Till verzog plötzlich sein Fischgesicht, wohl eine Art Grinsen.

»Als Freunde wäret ihr ebenso unerträglich«, stieß er hervor. Er steckte die Waffen zurück. »Es bleibt weiterhin dabei: Betrachtet euch als meine Gäste.«

»Für Gäste«, mischte sich Ronald Tekener ein, »sind wir nicht gut genug angezogen.«

Coram-Till begriff die Anspielung sofort und antwortete mit einer heftigen Geste der Verneinung.

»Ihr bekommt eure Anzüge nicht zurück«, beharrte er nachdrücklich. »Nicht, bevor wir sie nicht sehr genau untersucht haben.«

Ronald Tekener konnte es sich nicht verkneifen, ihn ein weiteres Mal zu provozieren.

»Und ihr habt die Leute dazu?«

Coram-Till bedachte ihn mit einem verweisenden Blick.

»Wir haben alle Fachleute, die wir brauchen«, behauptete er und nahm im Kommandosessel Platz.

Tek und ich wechselten einen raschen Blick. War das lediglich ein Spruch gewesen, oder hatte Coram-Till tatsächlich Fachleute auf technischem Gebiet an der Hand, die ihn von den Hamamesch unabhängig machen? Ein kurzer Kommentar des Extrahirns stellte es klar: *Nein!*

Die MAGGON bewegte sich vergleichsweise langsam durch den Raum. Coram-Till ließ das Schiff nur kurze, knappbemessene Hyperraum-Manöver durchführen; immer wieder ließ er sich von der Ortung über alle Schiffsbewegungen in der Umgebung informieren, soweit sie technisch zu erfassen waren.

Ich beobachtete ihn genau bei diesem Flug. Coram-Till neigte manchmal zu heftigen Gefühlsausbrüchen, ansonsten aber war er ein kühl kalkulierender, besonnener Kommandant. Ich begriff, welchen Qualitäten er es zu verdanken hatte, als Rebell eine Legende geworden zu sein - vor allem eine lebende Legende.

Er besaß die Fähigkeit, Risiken richtig abschätzen zu können und im Bedarfsfall alle Kräfte mit allem Mut auf eine Karte zu setzen - und dabei erfolgreich zu sein. Er war umsichtig, besonnen und vorsichtig, aber er konnte auch eine Verwegenheit entwickeln, die ans Tollkühne grenzte. Vor allem, so schien es mir, war er bereit, sich in unübersichtlichen Situationen auf sein Glück zu verlassen und nicht immer nach einer Rückendeckung zu schielen.

Wer alles defendieret, defendieret am Ende gar nichts mehr, hatte es einer meiner Freunde in der Menschheitsgeschichte ausgedrückt; von diesem Schlag schien auch Coram-Till zu sein. Wenn wir erst einmal verbündet waren, würde er ein guter und wertvoller Partner sein.

Wenn ...

Coram-Till flog nicht nach Llatru. Sein Ziel war vielmehr der Mereosh-Oktant von Hirdobaan, und nach einigen Stunden wurde offensichtlich, daß er vorhatte, die dortige Grenzländerstation aufzusuchen.

»Die Station heißt KOTTATT«, klärte er uns auf, nachdem die MAGGON in der Nähe der Station aus dem Hyperraum getreten war. »Kommandant ist der Oberste Lagerherr Chiltri.«

Ich fragte mich, zu welchem Zweck er uns diese Informationen gab. Angesichts der Spannungen, die nach wie vor zwischen uns herrschten, tippte ich auf eine Falle, im günstigsten Falle auf einen weiteren Test.

Tekener sah ihn aufmerksam an. »Und wie sollen wir dich nennen?« fragte er beiläufig.

»Ich bin jetzt ein Hirdobaan-Cryper aus dem Mereosh-Oktanten und werde Artam-Con genannt«, antwortete Coram-Till schließlich.

Ich lächelte verbindlich. »Und vermutlich bist du jetzt auch kein Rebell mehr«, vermutete ich.

»Du hast es erfaßt!« gab Coram-Till zurück.

»Verbindung!« rief Moin-Art. Auf einem der Schirme tauchte das Abbild eines Vakuta auf. Das Mienenspiel dieser Geschöpfe war besonders schwer zu verstehen, da sich ihre Körper -aufgrund ihres Metabolismus ständig veränderten. Dieser schien mißvergnügt und erschöpft dreinzublicken.

Seine Sprache klang gepreßt und angestrengt. Offenbar stand er, buchstäblich, unter starkem Druck.

»Ich grüße dich, Artam-Con«, klang seine Stimme durch die Zentrale der MAGGON.

Die Verwandlung, die mit Coram-Till vor sich ging, war erstaunlich. Sein Körper sackte geradezu in sich zusammen, die Schultern sanken ab, der Atem wurde flacher. War seine Körperhaltung vorher straff, aufrecht und voller Kraft gewesen, so wirkte er jetzt gramgebeugt, kraftlos und gefügig. Und auch seine Stimme klang danach, höflich bis an die Grenze zur Unterwürfigkeit.

»Ich entbiete dir ehrfurchtsvollen Gruß, Oberster Lagerherr!« liebdienerte Coram-Till.

Artam-Con. Merk dir das!

»Was immer du willst, Cryper, mach schnell damit«, jammerte der Oberste Lagerherr. »Ich vibriere vor Anstrengung, und mein Druck läßt nach, so viel habe ich zu tun.«

»Ich kann es sehen«, versicherte Artam-Con eilig. »Offenbar haben gerade einige Schiffe aus dem Vankanton-Oktanten angelegt.«

»Meine Lager quellen bereits über«, seufzte Chiltri. »Ich finde keinerlei Zeit mehr für mich selbst, es ist eine Schande.«

Was er sagte, war im technischen und semantischen Sinne verständlich, aber es klang kaum nach einer normalen Stimme. Die Vakuta besaßen Körper, die gewissermaßen Schaumblasen waren, gasgefüllte Segmente, zwischen denen ein unaufhörlicher Austausch von Gasen stattfand. Über diesen Prozeß wurden alle Lebensfunktionen abgewickelt: Das Gas wanderte von einer Blase zur anderen, passierte dabei körpereigene Ventile und gestattete dem Vakuta auf diese Weise seine physikalische Existenz. Gleichzeitig wurde mit den Gasen auch der chemische Anteil dieser Lebensform abgewickelt, der gesamte Stoffwechsel. Veränderlicher Gasdruck setzte Körpermembranen nach dem Lautsprecherprinzip in Bewegung; auf diese Weise wurde eine Verständigung möglich - aber diese eigentümlichen Stimmen waren kaum in der Lage, jedenfalls für ungeübte Ohren, etwas von der Persönlichkeit des Sprechenden auszudrücken.

»Ich brauche keine Ware«, ließ sich Artam-Con vernehmen. »Es würde mir genügen, könnte ich die Erlaubnis bekommen, anzulegen, meine Vorräte zu ergänzen und meine Tanks aufzufüllen.«

Chiltri machte eine schlaffe Geste.

»Gewährt, gewährt«, sagte er schlaff. »Noch etwas? Brauchst du technische Hilfe?«

»Danke, bei mir an Bord funktioniert alles einwandfrei«, beteuerte der zum Kriecher verwandelte Cryper-Rebell eifrig.

»Sehr gut!« Chiltri trennte die Verbindung.

»Volle Lager«, murmelte Ronald Tekener nachdenklich und blickte den Cryper sinnend an, »lohnende Beute!« Coram-Till schnaubte.

»Niemals«, stieß er hervor. »Niemals werden wir eine Grenzländerstation angreifen, niemals. Wir haben sehr gute Kontakte zu den Vakuta.«

»Was wollen wir dann hier an dieser Station?« fragte ich. »Willst du uns dem Obersten Lagerherrn Chiltri vorstellen? Oder etwa meistbietend als Sklaven verkaufen?«

Der Rebellenführer stierte mich wütend an.

»Kein schlechter Gedanke«, sagte er. »Aber wahrscheinlich würde ich bei euch beiden draufzahlen müssen.«

»Meine Frage war im Kern ernst gemeint«, antwortete ich. »Was suchen wir an der Grenzländerstation? Wenn du vorhast, dich in irgendeiner Form mit uns zusammenzutun, dann laß uns darüber reden - und zwar schnell. Wenn du uns töten willst, dann tu's, aber ebenfalls schnell. Und wenn du keine Verwendung für uns hast, dann laß uns frei - und das erst recht schnell!«

»Auch wenn es dich verdrießt, Galaktiker«, erwiderte Coram-Till, »du wirst dich gedulden müssen. Ich will hier einen Informanten treffen.«

Mein Extrahirn griff die Information auf und verarbeitete sie mit gewohnter Schnelligkeit und Präzision. Ich hatte keineswegs vergessen, was sich in den letzten Tagen abgespielt hatte.

»Du meinst jenen Informanten, der dir weismacht hat, auf Porlock gebe es etwas zu holen?«

Die Augen des Crysers wurden kleiner.

»Woher weißt du ...?« Er machte eine abwehrende Geste. »Gleichgültig. Du hast recht, ja es handelt sich um einen meiner Informanten.«

Meine Reaktion war spontan. »Ich möchte bei dem Gespräch dabeisein«, schlug ich schnell vor.

»Wozu sollte das gut sein?«

»Zwei Hirne denken mehr als eines«, sagte ich und lächelte. »Und es würde Vertrauen zwischen uns wachsen lassen!«

»Möge der Tang auf deinen Knorpeln wuchern!« knurrte Moin-Art. »Nimm ihn nicht mit, die beiden wollen uns doch nur ausspionieren.«

Coram-Till musterte mich. »Man wird sehen ...!«

Metern übereinander gestapelt waren und somit die Station ausmachten. Verbunden waren diese Scheiben durch eine verwirrende Ansammlung von dickeren und dünneren, zwischen 88 und 168 Metern durchmessenden Röhren, durch die der stationsinterne Verkehr von Lebewesen, Waren und Dienstleistungen zwischen den einzelnen Segmenten abgewickelt wurde.

Die Abstände zwischen den Scheiben waren so bemessen, daß selbst ein Schiff von der Größe der MAGGON dazwischen anlegen und seine Ladung löschen konnte; kleinere Schiffe konnten sogar andocken und wie auf einer Werft versorgt werden. Nur den ganz großen Hamamesch-Pötten blieb es vorbehalten, an den beiden äußeren Scheiben anzulegen.

Normalerweise, so hatten wir bereits erfahren, waren diese Grenzländerstationen nur zu einem Bruchteil ihrer Kapazität ausgelastet; für KOTTATT in diesen Tagen traf das allerdings nicht zu.

Ein Pulk von siebzig Schiffen unterschiedlicher Größe hatte an der Station festgemacht, überall sah man geöffnete Schleusen und Unmengen von Robotern, die Waren aller Art entluden und ins Innere der Station brachten. Dort wurden diese Industriegüter in riesigen Hallen gelagert.

»Das System ist ganz einfach, wenigstens hier«, erläuterte Artam-Con. »Du lieferst deine Waren an und läßt sie einlagern. Dein Lager wird mit einem Siegel versehen, das du selbst programmierst. Du schreibst hinein, woraus die Ware besteht und was du dafür haben willst. Dann kannst du die Flossen schwingen und davonschwimmen. Wenn ein Kunde kommt, sieht er sich die Ware an und macht ein Angebot mit seinem Loo-Stick. Ist es höher als der Betrag, den du programmiert hast, öffnet sich das Siegel. Er bezahlt dann den Preis, den er selbst festgesetzt hat, mit dem Loo-Stick und nimmt die Ware mit. Soweit das Prinzip.«

Coram-Till alias Artam-Con grinste breit.

»Natürlich weiß der Kunde nicht, ob er gerade genug geboten hat, um das Siegel zu öffnen, oder ob er einen überhöhten Preis bezahlt hat.«

»Klingt eher riskant für den Käufer«, warf ich ein. Wir hatten die MAGGON verlassen, zu viert: Artam-Con, Tek, ich und Moin-Art. Unser Ziel war der Innenbereich des zweiten Segments von oben.

»Nicht nur«, bemerkte Moin-Art. »Vom Wert der Ware wird natürlich dauernd abgezogen, was an Lagerund Verwaltungsgebühren fällig ist. Wenn der Preis, den der Verkäufer haben will, also viel zu hoch ist, wird seine Ware liegenbleiben und ihm Kosten verursachen. Sein Anteil an dem, was der Käufer letztlich zahlt, wird von Zehner zu Zehner geringer. Es ist also im Interesse des Verkäufers, so wenig zu fordern, daß er seine Ware rasch los wird.«

»Klingt praktisch«, bemerkte Ronald Tekener amüsiert. »Vielleicht sollen wir das bei uns auch einführen. Ich werde den Vorschlag später an Homer G. Adams weitergeben.«

»Erledigt ihr den Handel anders?« erkundigte sich Moin-Art.

»Nur unwesentlich«, antwortete ich. Zu einer längeren Erläuterung galaktischer Handlungsbräuche verspürte ich keine Lust.

Die Schwerkraft im Inneren der Grenzländerstation entsprach dem, was wir als normal ansahen; der Unterschied war jedenfalls so gering, daß er - buchstäblich - nicht ins Gewicht fiel.

Neugierig sah ich mich um, während wir langsam in die Tiefe der Station eindrangen.

KOTTATT schien keine der besonders erfolgreichen Stationen zu sein, die Anlage wies deutlich Zeichen von Abnutzung und Zerfall auf.

Es gab reichlich Staub zu sehen. Die Farbe an vielen Wänden blätterte ab, darunter schimmerte Rost hervor. Leitungen waren nicht mehr exakt an Wänden und Decken befestigt, sondern hingen herab; mehrere defekte Leuchtkörper waren seit längerer Zeit nicht mehr ausgetauscht worden. Unwillkürlich fühlte ich mich in die Vergangenheit versetzt: Diese Räume erinnerten mich an halb schrottreife Kähne von Springer-Parias, in denen ich gezwungenermaßen einige Male gereist war.

Nach dem Stapellauf funktionierte selbstverständlich alles prächtig, und die bordeigenen Roboter sorgten dafür, daß dem auch so blieb. Aber irgendwann fiel der erste dieser Wartungsroboter aus und wurde nicht sofort ersetzt; gewisse Anschaffungen wurden gekürzt, und dann begann der schleichende Verfall des ganzen Schiffes. Dieser Verfall war zwar unaufhaltsam, aber er konnte sich in die Länge ziehen - bis ein früher erstklassiges Schiff soweit heruntergewirtschaftet war, daß man den Raum zwangsweise und von Amts wegen stillegen mußte, konnten etliche Generationen vergehen.

KOTTATT schien nach genau diesem Gesichtspunkt zu funktionieren: Eine umfangreiche und kostspielige Renovierung der Station, die für einige Jahre oder gar Jahrzehnte alle aktuellen Gewinne aufgezehrt hätte, wurde immer wieder hinausgeschoben und auf die nächste Generation von Betreibern vertagt. Diese Generation, vom Vorläufer mit gutem Beispiel versehen, hatte naturgemäß noch weniger Lust, die gestiegene Bürde der Erneuerung zu schultern und vertagte das Problem auf weitere Jahrzehnte - mit jenem unausweichlichen Ende, das schon von Anfang an deutlich zu erkennen gewesen war.

Die Beleuchtung im Inneren der Station war erheblich schlechter als die zwischen den einzelnen

Scheiben; verständlich: Dort, wo das Geld verdient wurde, stemmte man sich dem Rostfraß und dem allgemeinen Zerfall noch halbwegs energisch entgegen. In den Gängen herrschte trübes, funzeliges Licht mit auffälligen Anteilen von Rot oder Blau. Vor allem die Vakuta mit ihren Blähkörpern wirkten in dieser Beleuchtung eher gespenstisch und skurril.

Anzutreffen waren Gestalten aus allen Winkeln des Oktanten, Angehörige aller bekannten und einiger wahrscheinlich unbekannten Rassen und Spezies; neben der offiziellen Hauptsprache Hirdobaans, dem Hamsch, erklangen zahlreiche lokale Sprachen.

Von uns schien niemand Notiz zu nehmen, als sei der Anblick von Galaktikern in dieser Grenzländerstation völlig normal und alltäglich. Wir schritten langsam durch Gänge, Hallen und Korridore, vorbei an schuftenden oder rostenden Robotern, an Vakuta, die diesen Robotern Anweisungen und den Besuchern Befehle gaben, und an Gästen, die außerordentlich beschäftigt zu sein schienen.

Ich sah, wie Tekeners Mundwinkel sich sachte verzogen.

»Erinnerungen tauchen da auf?« fragte ich kurz.

Tek nickte knapp.

»Sieht aus wie eine Dependance von Lepso«, sagte der Smiler, der früher einmal, vor langen Jahrhunderten, seinen Stützpunkt auf Lepso unterhalten hatte, der Abschaumwelt, wie sie von bissigen Spöttern genannt worden war.

Tekeners Grinsen wurde etwas breiter.

»Von Lepso in der guten, alten Zeit«, präzisierte er seine Vorstellung. »Als das Laster noch richtig lasterhaft war und die Schurken Klasse und Einfälle hatten.«

»Auch eine Form von Romantik«, kommentierte ich.

Lepso fiel juristisch in den Zuständigkeitsbereich von Arkon, aber niemals in der zehntausendjährigen Geschichte des Imperiums war es gelungen, dem Gesetz auf dieser Welt wirklich Geltung zu verschaffen. Wenn das Verbrechen erst einmal die Größenordnung und die Umsätze eines multstellaren Industriekonzerns erreicht hatte, ließ sich mit legalen Mitteln kaum mehr etwas gegen diese Macht des Verbrechens ausrichten.

Eine Tür öffnete sich mit asthmatischem Schnaufen vor uns, zoldicker Stahl glitt seitlich in die Wand, und wie mit einem Faustschlag traf uns die Atmosphäre dieser Halle.

Moin-Art kratzte sich rechts am Hals und blubberte leise vor Vergnügen. Offenbar gefiel es ihm an diesem Ort.

»Hier geht es rund«, stellte er mit sichtlicher Zufriedenheit fest. »Hier brodelt der Laich!«

So konnte man es auch nennen.

Die Luft war angedickt mit Gerüchen, Düften, Aromen und Ausdünstungen aller Provenienzen: Körpergerüche, ungewaschene Kleidung, Kampfstoffe auf alkoholischer Grundlage, sexuelle Lockaromen von zwei Dutzend unterschiedlichen Rassen und Arten; Schmorendes, Garendes und Dampfiges reicherte den kunstvollen Smog an. Jede Gruppe von Gästen füllte den Raum mit eigener Musik oder dem, was an Lärm dafür ausgegeben wurde, das Ergebnis war eine chaotische Kakophonie, die in den Ohren brannte und hämmerte. Hirdobaaner standen, saßen oder lagen auf allem, was sich gerade fand. Was sie nicht in sich hineinschütteten, kippten sie den servierenden Robotern über die Gliedmaßen, und manch eine der Maschinen hatte eine starke Ähnlichkeit mit Ronald Tekeners markantem Gesicht; wer die Narben der Lashat-Pocken auf den Wangen des Smilers sah, versuchte sich unwillkürlich vorzustellen, welches Material wohl imstande war, ähnliche Krater in die stählerne Haut eines Robots zu ätzen - und wer, bei Hirdobaans Sternen, wohl imstande war, diese Flußsäure als Drink hinunterzustürzen.

Über der dampfenden, ohrenbetäubenden Szenerie lag ein Gewitter von gewollten und ungewollten Entladungen, ein nicht endendes Flirren, Blitzen und Gleissen in allen Farben des Spektrums. Dazu vibrierte der Boden, als wolle er jeden Augenblick unter den Füßen der Besucher nachgeben.

Ich sah, wie Ronald Tekener voll Behagen die Brust wölkte und tief einatmete.

»Wie zu Hause auf Lepso«, murmelte er. Ein Vakuta rempelte ihn an; vermutlich war der Grenzländer bis an die Schädelwölbung abgefüllt mit irgendeinem Rauschgas. Ein Teil dieses Gases blubberte bei dem Zusammenprall aus ihm heraus, und mir wehte eine Ausdünstung von Karbid entgegen.

»Vors...!« wollte ich rufen, aber Tekener hatte den Vakuta schon gepackt, zerrte ihn mit einer Hand in die Höhe und stieß ihn dann von sich. Der Vakuta segelte einige Meter weit, prallte gegen einen Reliefpfeiler und gab fast die Hälfte seines gasigen Körperinhalts frei. Es zischte und fauchte überlaut, und von einem Augenblick auf den anderen wurde es still.

Der Vakuta, nunmehr schlaff und unaufgeblasen, stierte benebelt um sich und ließ dann jenes Geräusch hören, das Ärzte früherer Jahrtausende einmal als »Kavemenjuchzen« beschrieben hatten. Dann sackte der Vakuta mit rußgeschwärzter Oberfläche in sich zusammen und verschwand aus unserem Gesichtsfeld.

Die Reaktion der anderen Gäste fiel so aus, wie ich es erwartet hatte: mit hämischer Freude an Grausamkeit und Roheit, also ungemein ansteckend. Die Meute bog sich vor Lachen, das je nach Spezies die

absonderlichsten Formen annehmen konnte.

»Schäbige Schufte!« donnerte plötzlich eine Stimme in das Wiehern und Prusten. »Schamloses Schurkengezücht! Der Götter Gnade und Gunst sei nimmer euch gegönnt!«

»Wer oder was ist das?« fragte der Smiler entgeistert und runzelte die Stirn.

»Ein Patruskee, was sonst?« antwortete Moin-Art, der sich nach seinem Lachanfall die gesträubten Schuppen glattstrich. »Und jetzt kommt bestimmt seine Predigt!«

Moin-Art hatte die Lage richtig eingeschätzt. Bis zu diesem Augenblick hatte der Patruskee sich horizontal gehalten und war nicht zu sehen gewesen. Jetzt hatte er sich zur stolzen Höhe von nahezu zwei Metern aufgerichtet - eine grauhäutige Scheibe, eine Handbreit dick, umgeben von einem Kranz von Gliedmaßen, die als Arme und Beine, Füße und Hände dienten. Mitten auf dieser nun senkrecht stehenden Scheibe war etwas zu erkennen, was einem menschlichen Gesicht recht ähnlich sah, einmal abgesehen von den auffällig großen gelben Augen. Auf der anderen Körperseite zeigte ein Patruskee übrigens das gleiche Gesicht.

Mir war nicht ganz klar, welche Rolle dieser Patruskee sich zugedacht hatte. Er flocht in seinen weitschweifigen und blumigen Vortrag offenbar alles ein, was ihm gerade einfiel: Hinweise auf eine überlegene, allmächtige, silberfarbene Gottheit, deren Wohnsitz im Zentrum des Universums zu finden sei; tadelnde Bemerkungen über die herzlose Roheit, mit der der Vakuta verspottet worden war; symbolträchtige Märchen und Sagen, brillant formulierte Apercu's, daneben deftigste Zoten und zarte Lyrik. Er war ungeheuer wirkungsvoll. Der Lärm verebbte, das Schreien, Rufen und Toben ließ stark nach, wie gebannt lauschten die Hirdobaaner dem Vortrag des Patruskee. Nicht ohne Grund wurde seine Spezies die »Prediger« genannt; auf diesem Gebiet war er glänzend - der einzige Fehler seines Vortrages war, daß ihm wohl nicht recht klar war, über welchen Gegenstand und mit welcher Tendenz er predigen wollte.

Seinem Publikum war es gleichgültig; sie wollten ihm nur zuhören. Der Patruskee balancierte gekonnt auf einem einzigen seiner Beine, die anderen Gliedmaßen benutzte er dazu, seine Rede gestisch zu untermalen. Es war dieser Teil des Vortrages, dem ich am wenigsten folgen konnte.

Verbal wie gestisch schöpfte der Patruskee aus einer Fülle von Dialektken und Mundarten, alle paar Minuten fühlte sich eine andere Spezies besonders angesprochen und brach in stürmischen Beifall aus.

»Dreft gefällig?« sprach mich ein Roboter an, eine verbeulte Maschine, in deren Gelenken sich rotbrauner Schimmel angesiedelt hatte.

»Bitte?«

»Er will wissen, ob du etwas zu trinken willst, ein Stoff namens Dreft?« übersetzte Moin-Art für mich. Artam-Con alias Coram-Till hatte inzwischen schon eine Entscheidung getroffen. Er zeigte dem Robot vier Finger. Während die Maschine im Inneren gurgelte und rauschte, stieß Artam-Con ihr seinen Loo-Stick in die entsprechende Buchse und zahlte so die Drinks, die einige Augenblicke später serviert wurden.

Dreft war eine säuerlich riechende, fahlgelbe Flüssigkeit mit eigentümlichen grünen Schlieren darin; sie sah nicht sonderlich appetitlich aus, aber ich konnte in meiner Nähe eine ganze Reihe anderer Gläser mit dieser Flüssigkeit sehen, der von den Gästen eifrig zugesprochen wurde.

»Trink nur«, animierte mich Artam-Con, begleitet von einer entsprechenden Geste. Er blickte freundlich, aber eine Hand pendelte in der Nähe seiner Waffe. »Es wird dir schmecken!«

Ich lächelte freudlos und wagte einen Probeschluck.

Der Patruskee hatte inzwischen den »Feuer und Schwefel«-Teil seiner Predigt erreicht; er malte in schaurig eindrucksvollen Worten aus, was seinen Zuhörern im Jenseits an Qualen bevorstand, sollten sie nicht ablassen von ihrem verwerflichen Tun.

»... eure Därme zerfressen und das Gehirn ausbrennen«, hörte ich seine Stimme durch den Raum rollen wie eine Geröllawine, »eure Augen platzen lassen und eure Eingeweide in zuckenden Schleim verwandeln ...«

Er mußte Dreft meinen, kein Zweifel. Das Gebräu war in der Tat mörderisch. Zuerst schmeckte es harmlos, ein bißchen süß, mit pikant säuerlichem Unterton. Es möpselte dann harmlos ein wenig nach, und dann, nach ungefähr einer halben Minute, breitete sich die Wirkung im Leibesinneren mit der Wucht einer hochgehenden Thermittladung aus. Meine Glieder erstarrten, meine Augäpfel schienen hervorquellen zu wollen, glutflüssiges Magma stieg aus meinem Magen nach oben ...

»Nicht übel«, murmelte Ronald Tekener anerkennend und schnalzte genießerisch mit der Zunge.

»Wirklich nicht übel. Nicht ganz Lepso-Qualität, aber für den Anfang nicht schlecht.«

Ich wandte mich ab und blickte nach der halben Drehung in das Gesicht eines stier dreinblickenden Hamamesch, der vom Alkohol bereits in den Bereich der wunschlos Seligen, jenseits von Gut und Böse, befördert worden war. Er schwankte leicht hin und her, während ich zwischen seinen gespreizten grauen Schuppen kleine schwarze, bewegliche Körper ausmachen konnte. Dutzende solcher Körper, wahrscheinlich Hunderte ...

Fischläuse, informierte mich trocken der Extrasinn.

Der Hamamesch schüttelte sich, die Läuse fielen knisternd auf den Stahlboden, wo er sie genüßvoll zertrat.

Inzwischen hatte der Patruskee den Höhepunkt seiner Ansprache erreicht; er sprach jetzt in Reimen, allerdings in einer Mundart, die ich nicht verstehen konnte, so daß nicht ganz klar war, ob er einen Monolog in Shakespearscher Größe deklamierte oder nur das Niveau einer Büttenrede erreicht hatte. Dem Betreiber des Etablissements jedenfalls reichte es: Der Patruskee hielt die Leute vom Trinken ab, und das war nicht der Sinn der Veranstaltung. Der Wirt kam aus dem Volk der Stuuhr, war also ein Riese seines Volkes, der den Patruskee packte und einfach davontrug - begleitet vom Beifall und Gelächter des Publikums.

In meinem Leib hatte sich inzwischen eine äußerst angenehme Wärme ausgebreitet, ein müdes Gluten und Tosen; mir war wohl zumute, und mir stand der Sinn nach Unternehmungen.

Du bist bereits angetrunken, warnte der Extrasinn. Vorsichtshalber jetzt keinen Schluck mehr! Du brauchst deinen Verstand noch.

Ich wischte die Einwände des Extrahirns beiseite. Dies war ein Raum, der zum Zweck des Amusements eingerichtet worden war, und genau das wollte ich jetzt haben. Ich stand auf, aber eine kräftige Hand packte mich und zerrte mich auf den Sitz zurück.

»Keine Ausflüge«, warnte Artam-Con leise. »Ihr bleibt in meiner Nähe, und du solltest besser die Flossen vom Dreft lassen. Es bekommt dir nicht.«

»Woher willst du das wissen?« protestierte ich.

»Dazu brauche ich nur dein Gesicht zu sehen«, versetzte der Cryper-Rebell spöttisch. »Du siehst meinem Bauch jetzt noch ähnlicher als vorher.«

Das war gewiß kein Kompliment.

»Außerdem werden wir jetzt meinen Kontaktmann auf KOTTATT besuchen«, fuhr Artam-Con fort. »Ihr beide könnt hierbleiben.«

»Gern!« nickte Ronald Tekener und prostete mir grinsend zu. Ihm bekam dieser Rachenputzer offenbar erheblich besser als mir. Moin-Art an seiner Seite hielt wacker mit.

Während die dienstbaren Roboter damit beschäftigt waren, eifrig zu bedienen, steigerte sich der allgemeine Lärm in der Halle wieder bis hart an die Schmerzgrenze. An einigen Tischen wurde gespielt, vermutlich um horrende Einsätze, an anderen Tischen wirkten die Mienen konzentrierter, vermutlich wurde hier auch manch unsauberer Handel abgeschlossen.

»Sind alle Grenzländerstationen wie KOTTATT?« wollte ich wissen.

Artam-Con sah mich forschend an. »Und wie ist KOTTATT, in deinen Augen?«

»Eine Lasterhöhle, schrottig und verfallen«, antwortete ich ehrlich. »Vermutlich wird mehr als die Hälfte aller Umsätze illegal getätig.«

»Neunzig Prozent«, verbesserte mich der Cryper. »Nein, es sind nicht alle Stationen so. Die meisten sind besser. Vielleicht wirst du sogar die eine oder andere dieser Stationen kennenlernen, für den unwahrscheinlichen Fall, daß du lange genug am Leben bleibst.«

Hinter mir war, irgendwo in dem Durcheinander von Hirdobaanern, das Zischen eines Strahlschusses zu hören; der Lärmpegel sank nur für einige Sekunden, dann ging der Betrieb im gewohnten Rahmen weiter.

Jetzt wußte ich, warum Artam-Con bereit gewesen war, Tekener und mich mitzunehmen. Sollten wir auch nur einen Herzschlag lang versuchen, uns gegen ihn zu stellen, würde er uns sofort niederschießen - und es würde kaum Aufsehen erregen und so gut wie keine Konsequenzen für ihn haben.

Ich blickte ihn von der Seite her an.

War das sein Plan?

Coram-Till konnte hart durchgreifen und zuschlagen, aber er wirkte nicht wie der Typ des kaltblütigen Killers; für sein Gemüt und sein Gewissen brauchte er einen akzeptablen Grund, der ihn innerlich und äußerlich legitimierte, zur Waffe zu greifen. Hoffte er insgeheim, daß Tekener und ich so freundlich sein würden, ihm diesen Vorwand für eine Tötung frei Haus zu liefern?

Wir verließen die riesige Halle durch einen Nebenausgang und erreichten einen langen Korridor, der spärlich erleuchtet war und sehr unangenehm nach einigen Substanzen roch, die besser im Inneren eines Lebewesens verblieben wären.

»Hier entlang!« Artam-Con zerrte mich mit sich.

Ein betrunkener Vakuta kollerte an uns vorbei, um in die Halle zurückzukehren, gefolgt von zwei Hamamesch, die sich gegenseitig Halt und Stütze geben mußten, um nicht der Länge nach auf den Boden zu schlagen und dort besinnungslos liegenzubleiben.

Der Rebell schien sich in KOTTATT auszukennen, offenbar hatte er die Station schon oft besucht.

»Natürlich habe ich das«, antwortete er auf meine Frage und grinste dazu. »Ich bin Stammkunde hier, und Chiltri liebt mich.«

Er blieb mitten auf dem Gang stehen und pochte gegen die metallene Wand. Einen Augenblick später schwang ein Teil stück der Wand zur Seite und öffnete den Blick in einen dunklen Hohlraum, in den Artam-Con mich hineinschubste.

»Du hast dir viel Zeit gelassen, Artam-Con!« erklang eine Stimme in dem Halbdunkel, die mir bekannt vorkam. Als der Sprecher Licht machte, erkannte ich ihn sofort wieder. Es war der Patruskee, der in der großen Halle die Ansprache gehalten hatte.

»Es ging nicht schneller«, sagte der Cryper. »Und das ist vermutlich deine Schuld, CynSom!«

»Ich verstehe dich nicht«, erwiderte der Patruskee. Während er mit Coram-Till alias Artam-Con sprach, musterte er mich fortwährend. »Wer ist dieses Geschöpf? Ich habe niemals seinesgleichen gesehen.«

»Einer dieser Galaktiker, die alle acht Oktanten unsicher machen«, sagte Artam-Con mit hörbarem Spott.

»Du hast sicher davon gehört.«

»Scheußliche Kreaturen«, beteuerte der Patruskee und schüttelte sich. »Mit entsetzlichen Manieren, und sehr unreligiös.«

»Davon später«, schnitt Artam-Con ihm den Faden ab. »Ich komme auf Umwegen von Porlock. Du erinnerst dich? Porlock, die Welt, auf der eine große Lieferung mit hochwertigem technischem Gerät ankommen soll!«

»Selbstverständlich erinnere ich mich, Artam-Con. Kann man diesem Laktiker trauen?«

»Galaktiker, CynSom. Und die Antwort ist nein, er ist kein bißchen vertrauenswürdig, er ist vielmehr ein Schurke. Aber da ich ihn bald ohnehin töten werde, kannst du offen sprechen, CynSom. Er wird keine Chance haben, etwas auszuplaudern. Was ist passiert? Wieso ist das Material nicht gekommen, CynSom? Es hat nicht viel gefehlt, und die elenden Fermyyd hätten uns allesamt bei den Kiemen gehabt und filetiert.«

»Ich kann mir das nicht erklären, Artam-Con, wirklich nicht«, beteuerte der Patruskee sofort. »Ich habe diese Informationen unverfälscht an dich weitergegeben, so wie ich sie bekommen habe. Bei der silbernen Gottheit, ich schwöre es.«

»Ich habe deine silberne Gottheit nie gesehen, also hat dieser Schwur für mich keinen Wert. Ich glaube dir aber, vorausgesetzt, mein Freund, du nennst mir die Quelle deiner Informationen.«

Die Antwort des Patruskee war leicht zu berechnen.

»Das kann ich nicht tun, Artam-Con, unter keinen Umständen. Du weißt, daß das nicht geht. Ich ...«

»Du, CynSom, wirst von deinem Informanten ebenso hereingelegt, wie wir hereingelegt worden sind. Also ist es auch in deinem Interesse, uns zu sagen, wer deine Quelle ist.«

Ich legte Artam-Con eine Hand auf die Schulter.

»Er wird jetzt nichts preisgeben«, sagte ich nachdrücklich. »Nicht jetzt. Er mußte seine Quelle und seine Informationskanäle schützen, sonst macht er sich selbst überflüssig und bringt sich aus dem Geschäft. Du mußt das einsehen.«

Coram-Till starnte mich an.

»Klingt einleuchtend«, murmelte er. »Also gut. Bringst du ihn um, oder soll ich das erledigen?«

Der Patruskee stieß ein hohes Jammern aus.

»Ruhe!« fuhr Artam-Con ihn an. »Bald bist du bei deiner silbernen Gottheit, was willst du denn mehr?«

»Überlaß diese Arbeit seinem Informanten«, schlug ich vor.

»Und warum sollte der ihn umbringen wollen?«

»Ganz einfach«, klärte ich den Cryper auf. »Damit die Spur dieser Fehlinformationen nicht zu ihm zurückverfolgt werden kann. Wenn wir CynSom am Leben lassen, wird er sich früher oder später mit seiner Quelle treffen müssen. Oder er wird von ihr getroffen ...«

Der Cryper lachte halblaut, nachdem der Translator gearbeitet hatte; offenbar ergab das kleine Wortspiel mit »getroffen« sogar im Hamsch einen Doppelsinn.

Ich blickte den Patruskee an und lächelte; Artam-Con ebenfalls. Wahrscheinlich war es sein Gesicht, das den Patruskee beeindruckte, denn mit der Mimik eines Galaktikers konnte der Bewohner Hirdobaans wohl nichts anfangen.

Die Miene des Scheibengesichts veränderte sich unaufhörlich; man konnte dem Patruskee ansehen, wie er mit sich rang.

»Ich mache dir einen Vorschlag, Artam-Con«, sagte CynSom schließlich. »Wir werden bald abfliegen, und ich schlage dir vor, daß wir uns sehr bald wieder treffen.«

»Wo?«

»Immir-System«, sagte der Patruskee. »Mein Informant lebt dort. Ich hoffe, daß ich dort mehr in Erfahrung bringen und dir helfen kann. Das ist alles, was ich für dich tun kann.«

»Einverstanden«, stimmte Artam-Con zu meiner Verwunderung zu. »Und nun sieh zu, daß du dich auf die Reise machst, mein Freund. Ich habe es nämlich sehr eilig!«

Der Patruskee bedachte mich mit einem langen Blick, bevor er sich davonmachte. Einer seiner Arme deutete auf mich. »Du solltest etwas für dein Seelenheil tun«, forderte er mich leise auf. »Gerade du. Wende dich an die silberne Gottheit!«

Ich lächelte sanft. »Und wo kann ich diese Gottheit finden?«

»Spare deinen Spott, Galaktiker«, sagte CynSom. »Du findest die Gottheit entweder im Zentrum des Universums oder im Inneren deines Herzens. Lausche in dich hinein und folge ihrer Stimme; es wird dein Schaden nicht sein.«

Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

»Komische Spinner, diese Patruskees, einer wie der andere«, murmelte Artam-Con.

»Du traust ihm?«

»Unbedingt«, sagte Artam-Con sofort. »Sie lügen nie. Vielleicht liegt es an ihrer seltsamen Form von Gesellschaft. Sie sind immer zwölf an Bord, drei Männer und neun Frauen. Vielleicht sind sie deswegen so ehrlich. Seinen Gott zu belügen, das geht leicht, aber seine Lebenspartner?«

Lebenserfahrung und philosophischer Tiefgang auf Hirdobaan-Manier. Interessant.

»An seine silberfarbene Gottheit glaubst du also nicht?« vergewisserte ich mich.

»Natürlich nicht«, antwortete der Cryper lachend. »Die Patruskees kommen aus Hirdobaan nie heraus, sowenig wie die anderen Hamamesch-Untertanen. Woher sollten sie dann etwas wissen von einer Gottheit, die im Zentrum des Universums haust? So eine Gottheit gibt es gar nicht.«

»Auf der anderen Seite behauptest du aber, daß sie niemals lügen, betrügen oder schwindeln. Wie können dann ihre Botschaften von der Gottheit falsch sein - diese Informationen sind doch einwandfrei gelogen.«

Artam-Con machte eine Geste der Verneinung, während wir auf den Gang zurücktraten. Der Patruskee hatte sich bereits entfernt.

»Nicht unbedingt«, antwortete er auf meinen Einwand und grinste dazu. »Es sind ja nicht Patruskees, die gelogen haben.«

»Sondern?«

»Die silberne Gottheit natürlich«, argumentierte Artam-Con ohne Zögern. »Wer sonst?«

Er schritt davon, ohne sich um die grelle Paradoxie in seinem Denken und seinen Aussagen zu kümmern.

Verschone ihn damit, merkte das Extrahirn an. *Du brauchst ihm nicht zu beweisen, wie unlogisch er in diesem Fall denkt.*

4.

Ronald Tekener war halbwegs bei Bewußtsein, Moin-Art hingegen war nur noch imstande zu lallen, so undeutlich, daß auch der Translator in diesen Lauten keinen sinnvollen Text mehr erkennen konnte.

»Schade, daß wir kein Geld haben«, kommentierte Tek, als ich bei ihm anlangte. »Da drüben wird gespielt, um hohe Einsätze, aber offenbar von Stümfern. Hey, Artam-Con, gib mir deinen Loo-Stick für ein paar Stunden, und ich beteilige dich am Gewinn. Du kannst deinen Beruf aufgeben, dir einen eigenen Planeten kaufen und der Welt zusehen, wie sie von Tag zu Tag älter wird.«

Der Cryper war nicht um eine Antwort verlegen: »Und wenn du verlierst, wandere ich in eine Zelle und sehe zu, wie ich von Tag zu Tag älter und magerer werde. Wenn du spielen willst, dann mit eigenem Geld, nicht mit meinem.«

»Pah«, machte Tekener verächtlich. »Dein Loo-Stick ist ohnehin nur eine...«

Artam-Con funkelte ihn an, und Tekener verstummte. Ich kannte meinen Begleiter: Ronald Tekener war selbstverständlich nicht betrunken, und ebenso selbstverständlich schwatzte er nicht einfach dummes Zeug daher. Jede Bemerkung hatte ihren Sinn, war Bestandteil eines sorgfältig entwickelten Konzepts.

Tekener stellte zwischen uns und den Crypers Nähe her, die es ihnen erschwerte, in uns Feinde zu sehen, die man bekämpfen oder gar töten mußte.

Dieses kleine Manöver verfolgte mehrere Absichten auf einmal: Tekener gab eine Schwäche zu, Spielleidenschaft. Er machte einen Fehler, indem er plump auf Artam-Cons doppelte Identität anspielte. Selbst wenn sich Coram-Till darüber ärgerte, verringerte es gleichzeitig auch eine eventuelle Angst, die er vor uns, den Unbekannten, empfinden mochte. Daß Tek blitzschnell auf den stummen Tadel reagierte, bewies seine Intelligenz und gab Artam-Con vorübergehend das Gefühl, Tek und mich in der Hand zu haben und kontrollieren zu können.

Ich suchte mit meinem Blick Tekeners Augen; er zwinkerte kurz. Wir waren uns einig.

»Laßt uns gehen!« schlug Artam-Con vor. »Wir haben hier alles erledigt, was wir erledigen wollen.« Gegen diese Anordnung gab es keinen Widerspruch. Wir standen auf und drängten uns durch die dichten Reihen der Gäste. Wir hatten gerade die große Eingangstür erreicht, als plötzlich ein Alarm gellte.

Ich sah, wie Artam-Con zusammenzuckte.

»Was hat das zu bedeuten?« entfuhr es ihm. »Niemand greift eine Grenzländerstation an!«

Ich ahnte, was ihm angst machte - eine Razzia der Hamamesch oder ihrer besonderen Einsatztruppe, der Fermyyd. Wenn das zutraf, saß der Rebellenführer in der Falle.

Rasch kehrten wir in die Halle zurück. Dort hatte die »Musik« aufgehört, statt dessen war nun hoch über den Köpfen der Gäste eine holografische Projektion zu sehen.

Gezeigt wurde ein Bild, das offenbar von der obersten der sechs Stationsscheiben aus aufgenommen worden war. Es zeigte eine Flotte, die sich der Grenzländerstation KOTTATT näherte.

Auf den ersten Blick war zu sehen, daß diese Schiffe nicht aus den benachbarten Oktanten stammten konnten. Sie stammten nicht einmal aus Hirdobaan. Ganz offensichtlich handelte es sich um Schiffe, die eine entsetzlich lange Reise hinter sich gebracht hatte, mehr als einhundert Millionen Lichtjahre: exakt jene lange Strecke, die Hirdobaan von der Milchstraße trennte.

»Imprint-Outlaws«, murmelte Ronald Tekener grimmig. »Nun auch in diesem Theater...!«

Gefährlich sah die Flotte nicht aus. Einige der kleineren Einheiten schlingerten geradezu durch den Raum. Es war immer wieder erstaunlich, mit welchen Kähnen sich diese Galaktiker auf die Reise nach Hirdobaan machten; wenn es ihnen möglich gewesen wäre, hätten sie in ihrer Gier wahrscheinlich sogar versucht, die Strecke zu Fuß zurückzulegen.

Die Flotte näherte sich der Grenzländerstation mit geringer Fahrt; sie bildete etwas, das man zur Not als eine Angriffsformation bezeichnen konnte. An der Spitze flog ein Kugelraumer mit 250 Metern Durchmesser, die anderen Einheiten waren erheblich kleiner. Während des Anfluges, ich konnte es beobachten, nahmen mehrere der größeren Schiffe die kleineren wie Beiboote auf, vermutlich in der Absicht, alle Kräfte zu konzentrieren. Übrig blieben schließlich sechs Schiffe, die Kurs auf KOTTATT nahmen.

Die Darstellung änderte sich. Rechts oben in die Projektion wurde plötzlich der Oberste Lagerherr von KOTTATT eingeblendet. Chiltri schnaubte und prustete; dieser Besuch paßte ihm ganz und gar nicht.

»Station KOTTATT an die anliegende Flotte: Meldet euch! Hier spricht der Oberste Lagerherr Chiltri!«

Es dauerte nur ein paar Sekunden, dann gab es eine zweite Einblendung, diesmal links oben. Der Sprecher oder Anführer der Galaktiker war ein Mensch, nach meiner Einschätzung ein Plophoser.

»Hier AMPHYTRION, Prak Morlan spricht!«

Ich mußte mich konzentrieren, um den Text verstehen zu können. Es wurden beide Tonsignale übertragen, sowohl das Hamsch des Stationsleiters als auch das plophosisch eingefärbte Interkosmo Prak Morlans.

Offenbar hatten sich diese Galaktiker halbwegs auf diesen Wahnsinnsflug vorbereitet, oder dies war nicht das erste Ziel in Hirdobaan, das sie anflogen. Sie verfügten über Translatoren, die Hamsch beherrschten. Das Ergebnis war, daß Praks Interkosmo von Hamsch weitgehend überlagert und übertönt wurde und daher schwer verständlich war. Ich zog es dennoch vor, Praks Interkosmo zu verfolgen, als er sprach.

»Ihr betreibt Handel hier, prima ... Genau deswegen sind wir gekommen. Wir wollen Handel treiben, guten, fairen, anständigen Handel.«

»Zu diesem Zweck ist die Station da«, beteuerte Chiltri. »Seid ihr sogenannte Galaktiker?«

Ich hatte es geahnt: Die Kunde vom Auftauchen der Imprint-Outlaws begann sich in Hirdobaan auszubreiten. Noch gab es viele Welten oder Grenzländerstationen, wo die Galaktiker als Überraschungsgäste auftauchen konnten, aber sehr bald, so ahnte ich, würde ganz Hirdobaan Bescheid wissen, was für eine Horde sie heimsuchte.

»Richtig, das sind wir, Oberster Lagerherr Chiltri.«

Wenigstens gab sich Prak Morlan ein wenig Mühe, mit den Hirdobaanern freundlich zu reden. In etlichen Fällen, die ich entweder selbst erlebt hatte oder von denen mir berichtet worden war, hatten sich Galaktiker in einer Weise aufgeführt, die an Rüpelhaftigkeit und Dreistigkeit kaum mehr zu überbieten gewesen war.

»Nun, dann schlage ich vor, daß ihr bei uns anlegt und eure Waren in die Lagerhallen überführt, wie es Brauch ist in unserer Station. Sicher habt ihr schon gewisse Vorstellungen, was ihr für eure Waren bekommen wollt. Ich kann euch versichern, daß der Handel schnell und zügig abgewickelt werden kann. Schon in den nächsten Tagen erwarten wir einen großen Konvoi aus dem Mereosh-Oktanten, und dann ...«

»Wir wissen sehr genau, was wir wollen, Oberster Lagerherr«, unterbrach ihn Prak Morlan.

Die Übertragung war technisch hervorragend. Morlan war in Großaufnahme zu sehen. Ein Hamamesch oder Cryper konnte derlei natürlich nicht entdecken, aber mir fiel es sofort auf: Prak Morlan beherrschte sich nur

mit äußerster Mühe. Seine Stirn war schweißbedeckt, seine Muskeln angespannt.

»Wie erfreulich ...«, versuchte Chiltri seine Rede fortzusetzen, wurde aber erneut unterbrochen.

»Imprint-Waren der Hamamesch wollen wir haben, egal welche! Nur Imprint-Waren ...«

Auf dem Gesicht des Obersten Lagerherrn malte sich Erstaunen.

»Was für eine Art von Waren soll das sein, Freund? Ich verstehe nicht...«

Ich sah, wie Prak Morlan den Kopf schüttelte. Fast zwei Jahre mußten er und seine Begleiter unterwegs gewesen sein, auf der unglaublich langen Fahrt von der Milchstraße bis zur Kleingalaxis Hirdobaan. Der normale Galaktiker verließ nie in seinem Leben den näheren Umkreis seines Sonnensystems - sofern er überhaupt seinen Planeten verließ. Und dann so eine Strecke!

Ich hatte die Reisen der BASIS mitgemacht, zur Großen Leere, hin und zurück. Auch diese Reise hatte sich über Jahre erstreckt und war von peinigender Langeweile gewesen - und das in einem technisch hervorragend ausgestatteten Fernraumschiff von der Größe der BASIS, umgeben von Tausenden anderer Galaktiker, die geistig und körperlich gesund gewesen waren.

Nein, ich hatte nicht vor, mir bis ins Detail vorzustellen, wie es sein mochte, zwei Jahre in einem vollgestopften, nur halbwegs raumtückigen Tollhaus zu verbringen. Daß all diese Menschen, Arkoniden und andere nicht längst jeden letzten Rest von Verstand verloren hatten, kam in meinen Augen einem Wunder gleich.

Bis jetzt hatte Prak Morlan durchgehalten, aber in diesem Augenblick zehrte er von den Reserven seiner seelischen Kraft.

»Sag so etwas nicht«, sagte er. »Es kann nicht stimmen, ich weiß es. Ihr habt Waren. Ihr wollt nur den Preis in die Höhe treiben. Es ist nicht fair, aber ich verstehe das. Wir haben Tauschwaren an Bord, gute, wertvolle Waren, das Beste, was man kriegen kann.«

»Prak Morlan«, gab Chiltri zurück. »Ich höre und verstehe dich. Aber es ist so, daß wir diese ganz besonderen Waren, nach denen du und deine Leute verlangen, nicht anbieten können. Wir wissen nicht einmal, wovon ihr redet.«

»Von Imprint-Waren«, brüllte Prak Morlan. »Von Waren, die uns glücklich machen!«

Er hielt einen Gegenstand in die Höhe, so daß die Optik ihn erfassen konnte. Es sah wie ein bunter Schneebesen aus, seine Funktion konnte ich mir aber nicht vorstellen. »Das hier brauchen wir. So etwas, aber es muß funktionieren. Nicht wie dieses Ding hier, das geht nicht mehr. Wir brauchen Waren, die funktionieren ...«

»Wir können euch nicht helfen«, wurde er von dem Obersten Lagerherrn beschieden. »So leid es uns tut. Und ihr sollt wissen, daß es nicht zulässig ist, auch für euch nicht, die Grenzen der Oktanten zu überfliegen.«

Prak Morlans Gestalt straffte sich.

»Wir haben erstklassige Ware dabei«, sagte er laut und herausfordernd.

Wahrscheinlich wird dieser Funkkontakt in alle Raumschiffe an der Station und in sämtliche Räume von KOTTATT übertragen.

»Wir können hochwertige Technik anbieten«, fuhr der Imprint-Outlaw fort; ich wußte, daß er jetzt hoffte, am Obersten Lagerherrn Chiltri vorbei die einzelnen Händler und Transporteure zu erreichen, die KOTTATT zur Zeit einen Besuch abstatteten. »Wir bieten moderne Waffen an, Verteidigungssysteme, Unterhaltungssytronik vom Feinsten, das Modernste vom Modernen.«

Er leckte sich über die Lippen.

»Und wir haben, zerlegt, aber einbaufertig und mit allen nötigen Zubehör, zwei vollständige Metagravcs dabei, komplett mit Gravitraf-Speichern und Hypertrop-Zapfern ...«

Die Übertragung brachte es mit sich, daß er mir geradewegs in die Augen zu starren schien; wahrscheinlich ging es jedem Beobachter der Szene so. Prak Morlan machte seine Sache gut, soweit man diesen technischen Hochverrat als gut bezeichnen konnte.

»Wovon redet er?« hörte ich Artam-Con leise fragen. »Was sind das für Maschinen? Waffen?«

»Antriebssysteme«, klärte Tekener ihn auf. »Das Beste, was es derzeit in unserer Galaxis gibt.«

»Ihr wißt so gut wie wir, daß diese Technologie der euren haushoch überlegen ist«, pries Prak Morlan seine Ware an. »Die Hamamesch sind doch eigens zu uns gekommen, um sich diese Technologie zu besorgen. Jetzt ist sie da, wir bieten sie euch an. Für ein Butterbrot sozusagen ...«

Soweit ich das Hamsch richtig verstand, machte der Translator aus dem letzten Satz ein: »... für ein Maulvoll Plankton...«

»Alles, was wir wollen, sind Imprint-Waren. Keine besonderen Sachen, nur echt müssen sie sein; und funktionieren müssen sie. Wir ...«

»Jämmerlich«, stieß Artam-Con halblaut hervor; er wandte sich zu mir um. »Das sind deine Leute, nicht

wahr, die da so winseln? Wahrhaftig, Galaktiker Atlan, sag mir, wozu wir Verbündete sein sollten. Kommt, wir gehen! Ich will dieses jämmerliche Bild nicht länger sehen ...«

Er gab Moin-Art ein Zeichen. Wir hatten keine andere Wahl, wir mußten ihm folgen.

Ich blickte schnell zu Tek hinüber, der den Kopf hin und her wiegte.

Er kalkulierte wahrscheinlich gerade ähnliche Gedanken durch, die auch in meinem Kopf wirbelten.

Es gab an der Grenzländerstation KOTTATT eine kleine Flotte der Galaktiker, sechs Schiffe, eines davon 250 Meter durchmessend. Damit ließ sich schon etwas anfangen. Vor allem konnte man mit einem dieser Schiffe der Gefangenschaft durch die Rebellen entkommen. Coram-Till begann mir in seiner gradlinigen und offenen Art allmählich sympathisch zu werden, aber ich würde es vorziehen, mit ihm als freier Mann zu verhandeln und nicht als Gefangener - auch wenn er euphemistisch »Gast« genannt wurde.

Auf der anderen Seite, das hatte uns der Auftritt von Prak Morlan gerade gezeigt, konnten wir vom Regen in die Traufe geraten. Die Galaktiker dieses Geschwaders waren erschöpft, ausgelaugt, seelisch zermürbt und verzweifelt; ihre Reaktionen ließen sich nicht mehr voraussehen.

Sich zu Prak Morlan zu flüchten, konnte bedeuten, daß wir in die Gewalt von Personen gerieten, die nicht mehrzurechnungsfähig waren. Die aber, im Gegensatz zu Coram-Till alias Artam-Con, *wußten, wer wir waren!*

»Was meinst du?« Ronald Tekener sprach so leise, daß der Translator seine Worte nicht übertragen konnte.

»Ich denke darüber nach, Tek! Prak Morlan macht einen halbwegs vernünftigen Eindruck, aber seine Leute...«

»Es wird gutgehen«, versicherte der Smiler. »Ich weiß es. Außerdem wird diese Gefangenschaft langweilig. Es wird Zeit, daß etwas passiert! Es wird schon nicht gleich den Kopf kosten!«

Moin-Art schloß zu uns auf, so daß wir unsere Unterhaltung beenden mußten. Man brachte uns zurück an Bord der MAGGON. Dort waren inzwischen einige kleinere Versorgungsarbeiten im Gange; Frischwasser war an Bord genommen worden, die Nahrungsvorräte wurden ergänzt, Artam-Con nahm sogar, zum Schein, wie ich vermutete, eine Ladung verschiedener Waren an Bord.

Alles sah danach aus, daß wir bald die Grenzländerstation KOTTATT verlassen würden.

Wenn wir handeln wollten, Tekener und ich, dann müßten wir sehr bald handeln, ehe es zu spät war und wir immer tiefer hinein in die Kleingalaxis verschleppt wurden.

Verglichen mit der Milchstraße oder Andromeda war Hirdobaan zwar geradezu eine Zwergengalaxis, aber sie war durchaus ausgedehnt genug, um zwei isolierte Galaktiker für alle Zeiten darin verschwinden zu lassen. Und ich erinnerte mich, daß ich einmal eine Wartezeit von fast zehn Jahrtausenden hatte absitzen müssen, nur um ein einfaches Ticket von *Larsaf-III* nach Arkon buchen zu können ...

5.

Die Verpflegung bei den Crypers ließ zu wünschen übrig: Coram-Tills Leute bevorzugten Nahrung, die auf uns reichlich wäßrig und fade wirkte und außerdem einen unangenehm hohen Salzgehalt aufwies. Der einzige Vorzug dieses Essens war, daß es sättigte und kaum dazu geeignet war, Speckansätze zu fördern.

Nach dem Essen wurden wir wieder eingesperrt. So lange Coram-Till in der Nähe war, verhielten sich seine Leute respektvoll; sobald er nicht mehr in Sichtweite war, wurden ihre Umgangsformen ruppiger. Ganz eindeutig mochten sie uns nicht besonders: Wir waren schuld daran, gleichgültig, was wir sagten, daß Phana-Corg vor zehn Jahren getötet worden war, und man ließ uns fühlen, wie beliebt Phana-Corg bei den Crypers gewesen war.

»Ich habe es vom ersten Augenblick an geahnt«, stellte Ronald Tekener grimmig fest. »Moira wird uns noch jede Menge Ärger einbringen. Offenbar sogar jetzt noch, nachdem sie sich von uns getrennt hat.«

Ich hob die Schultern. Es gab Wichtigeres zu bedenken.

»Was machen wir - reißen wir aus, oder versuchen wir unser Glück bei Coram-Till? Wie ist deine Ansicht, Tek?«

Der Smiler wiegte den Kopf. Chancen und Aussichten gegeneinander abzuwagen war eine seiner Spezialitäten; er hatte ein untrügliches Gespür für versteckte und offene Risiken und dafür, wie weit er sein Blatt ausreizen durfte.

»Mein Gefühl sagt mir, es wäre besser, hier zu verschwinden und zu unseren Leuten zurückzukehren«, antwortete er schließlich. »Irgendwo dort draußen schwirrt die ATLANTIS herum, und unsere Leute wissen nicht, wo wir stecken. Auf der anderen Seite können die Crypers um Coram-Till uns entscheidend weiterhelfen,

wenn es darum geht, die Geheimnisse Hirdobaans zu erkunden. Vom Verstand her würde ich sagen: Lass uns hierbleiben und Coram-Till bearbeiten. Ein paar Tage noch, dann haben wir ihn mürbe, dann wird er uns vertrauen.«

»Was wir jetzt reden, fände er bestimmt nicht sehr vertrauensvoll«, warf ich lächelnd ein. »Bist du dir sicher mit ihm?«

Tek nickte und richtete sich auf seinem Lager auf.

»Ihm imponieren vor allem die Eigenschaften, die er selbst hat: Kaltblütigkeit als Zügel seiner Leidenschaft, zum Beispiel. Ihm imponiert meine Nervenstärke beim Bluffen, ihn beeindrucken deine Intelligenz und Umsicht. Er weiß unsere Loyalität gegenüber unseren eigenen Leuten zu schätzen. Es war gut, daß wir Moira wenigstens ein Stück weit in Schutz genommen und Phana-Corgs Handlungsweise massiv attackiert haben: Hätten wir den Angriff auf Coma-6 gutgeheißen oder alle Schuld auf Moira geschoben, wäre sein Mißtrauen eher gesteigert worden. Er hätte uns als Feiglinge verachtet.«

Ich nickte. Seine Analyse klang bestechend gut und richtig.

»Coram-Till braucht für seinen Kampf Hilfe, und die kann er im Moment nur von uns bekommen. Das weiß er. Aber er will nicht das Gesicht verlieren ... Er wird nicht darum bitten und betteln, er wird uns eher gnädig erlauben, als Ausdruck seines ganz besonderen Wohlwollens, daß wir ihm helfen. Und er wird sehr gern bereit sein, auch uns einige kleinere Gefälligkeiten dafür zu erweisen. Drei Tage, höchstens, und wir haben ihn, wenn nichts dazwischenkommt.«

»Ich sehe es ebenso.« Ich lächelte. Für so ein Psychospiel war Tek genau der richtige Partner.

Ich streckte und reckte mich. Mir war nach einem Spaziergang zumute. Ich stand auf und ging zur Tür.

»Wohin willst du?«

»Einfach nur heraus aus diesem Loch«, antwortete ich. »Ich brauche Bewegung.«

»Wenn du es machen kannst, bring mir ein Eis mit«, sagte Tek grinsend und räkelte sich auf seinem Lager. »Zitronengeschmack. Oder afzgotische Blaubeeren, die mag ich am liebsten.«

Ich grinste ebenfalls, während er sich zur Wand drehte und sich die Decke über den Kopf zog.

Ich öffnete die Tür und trat auf den Gang. Er lag verlassen. Kein Wunder, für die MAGGON war jetzt Mitternacht erreicht.

Langsam schlenderte ich durch die Gänge und Korridore der MAGGON. Niemand hielt mich auf, auch nicht, als ich die Zentrale betrat.

Sie war nur schwach besetzt. Ich konnte nur drei Crypers sehen, die es sich in den Sesseln der Zentrale bequem gemacht hatten und miteinander plauderten. Meinen Translator hatte ich absichtlich in der Kabine gelassen. Ich hatte keine Lust auf einen Schwatz mit jemandem an Bord.

Ich wollte mich gerade zum Gehen wenden, als ich erkannt wurde.

Der Cryper sah mich an und öffnete den Mund.

Ich kannte inzwischen das Mienenspiel der Crypers recht gut, und ich wollte nicht länger Atlan heißen, wenn ich diesen Gesichtsausdruck nicht ebenfalls richtig interpretierte.

Es war ein Grinsen. Keine Grimasse des Humors oder der Freundlichkeit, nein, dieses Lachen hatte etwas an sich, das mir ganz und gar nicht gefallen wollte. Es war ein Ausdruck von Zufriedenheit darin, von Bosheit und Spaß an einem sehr üblichen Scherz.

»Wenn du wüßtest...!« schien dieses Grinsen zu sagen.

Der amüsierte Cryper sagte etwas, auch seine Kameraden blickten jetzt her, und sie fielen in dieses Grinsen mit ein. Dann sprach mich einer an. Ich machte ein paar Gesten, deutete an, daß ich meinen Translator nicht dabeihatte. Die Heiterkeit verstärkte sich.

Offenbar wurden Witze gemacht, auf meine Kosten. Sollten sie doch, am Ende würde sich zeigen, wer als letzter lachte. Worte und Sätze in Hamsch flogen hin und her. Es schien sehr lustig zu sein, was dort erzählt wurde.

Ich wartete noch einige Augenblicke, dann wandte ich mich zum Gehen und kehrte nachdenklich in die Kabine zurück.

Ronald Tekener schlief bereits. Es schien kaum etwas zu geben, wovon sich dieser Mann die wohlverdiente Nachtruhe rauben lassen würde.

Mir ließ die kurze Szene in der Zentrale der MAGGON keine Ruhe. Welcher Streich war da gegen uns ausgebrütet worden? Dann hatte ich eine Idee.

Ich stieß Ronald Tekener an und weckte den Smiler. Fast ohne Übergang war er hellwach und konzentriert.

»Was gibt's?« fragte er. »Kein Eis?«

»Vielleicht etwas Besseres«, antwortete ich. »Hör einfach nur zu - aber mit Translator.«

Ich überließ die Arbeit dem Extrasinn, jenem Organ, das nur einige wenige Arkoniden besaßen und das

erst nach einer langen, harten und beschwerlichen Prüfung aktiviert wurde. Bei mir lag die ARK SUMMIA, so wurde die Prüfung genannt, schon mehr als zwölf Jahrtausende zurück.

Das fotografische Gedächtnis lieferte die Informationen, das Extrahim steuerte meine Muskulatur - anderenfalls hätte ich ohne langes Training die komplexen Lautfolgen des Hamsch schwerlich nachbilden können. Aber trainiert war ich: Immerhin hatte ich mich früher schon mit Fremdwesen verständigt, etwa den Maakhs.

Ich wiederholte, was ich in der Zentrale gehört hatte. Der Translator hatte seine liebe Mühe und Not mit meinem Kauderwelsch, aber nach ein paar Versuchen klappte es. Ich bekam eine Übersetzung.

Hatte ich es doch geahnt! Es war in der Tat ein Streich geplant, eine miese kleine Schurkerei.

Tek blickte mich an. »Wir hätten es wissen sollen«, sagte er langsam. »Dieser ausgekochte Halunke von einem Cryper. Uns derartig aufs Kreuz legen zu wollen.«

Ich murmelte eine Verwünschung.

»Noch haben wir Zeit, etwas zu unternehmen. Vielleicht haben wir Glück und schaffen es.«

Tek brauchte nur ein paar Augenblicke, um bereit zu sein. Wir verließen unsere Kabine und traten auf den Korridor.

Die Besatzung schlief, aber selbstverständlich waren automatische Wächter am Werk, die darauf achteten, daß wir uns nicht davonnachten. Aber ich hatte mir eine Möglichkeit einfallen lassen, diese Automaten zu überlisten.

Leise huschten wir durch die Gänge, bis wir die Außenwand der MAGGON erreicht hatten. Wie bei vielen Raumschiffen gab es auch in der Bordwand der MAGGON kleine Luken, durch die man das Schiff verlassen konnte - fast zu klein, um als richtige Schleusen zu gelten, und deswegen hoffentlich auch nicht vom allgemeinen Alarmsystem erfaßt. Und selbst wenn - durch diesen Dreh bekamen wir einen Vorsprung.

Wir entdeckten sogar die Raumanzüge, die wir für unseren Plan brauchten. In die Monturen hineinzusteigen war nicht besonders schwierig, aber sich darin zu bewegen, stellte uns vor ein echtes Problem. Die Hamamesch und mit ihnen die Crypers hatten andere Proportionen als wir; bei jedem Schritt, den wir taten, liefen wir Gefahr, zu stolpern, der Länge nach hinzuschlagen und auf der Nase zu landen.

Die Innenpforte wurde geöffnet, wir zwängten uns zu zweit in die winzige Ausstiegskammer.

»Danach sollten wir uns beeilen«, sagte ich, bevor ich den Helm schloß. Funkkontakt wollten wir nicht halten; garantiert wurden alle Kanäle abgehört, wenn nicht von der MAGGON, dann ganz bestimmt von der Station aus.

Tek nickte und gab mir ein Zeichen, daß er bereit war.

Innenpforte schließen, äußeres Luk auf. Ein bißchen Atemluft entwich in den freien Raum. Vielleicht schrillte jetzt irgendwo im Inneren der MAGGON ein Alarm - fragte sich nur, wer ihn bemerkte.

Wir stießen uns von der Bordwand ab und sahen uns um.

Zwischen der MAGGON und dem Deck der Station lag nur eine kurze Strecke. Wir konnten die Scheinwerfer sehen, die auf den Wandungen der Schiffe und der Station befestigt waren und die Plattformen in grelles Licht tauchten. Und wir konnten, allerdings in beträchtlicher Entfernung, die Umrisse von Prak Morlans AMPHYTRION ausmachen.

Dorthin zu schweben verbot sich von selbst. Wir besaßen nicht die Aggregate dafür, es hätte uns sehr viel Zeit gekostet, diese Strecke zu bewältigen, und ehe wir ankamen, hatte Coram-Till uns sicher schon einen Suchtrupp nachgehetzt.

Statt dessen wandten wir uns zur Station. Auf dem Deck waren Roboter beschäftigt: Unablässig, bei Tag und bei Nacht, wurden Schiffe be- und entladen, wechselten Frachtgüter ihre Besitzer. Auch wenn KOTTATT keine der größten Stationen war, so hatte sie dennoch ihre Umsätze.

Wir kamen auf dem Deck an und wurden von der künstlichen Schwerkraft der Grenzländerstation erfaßt. Von jetzt an konnten wir uns halbwegs normal bewegen, einmal abgesehen von den schlabbernden Raumanzügen der Crypers, die uns stark behinderten.

Nach wenigen Minuten hatten wir eine Öffnung gefunden, durch die wir unbeobachtet ins Innere der Station eindringen konnten. Sobald sich eine Möglichkeit dazu ergab, ließen wir die Raumanzüge zurück; von jetzt an wären sie uns nur hinderlich gewesen. Wir trugen nur noch unsere normalen Bordkombinationen.

»Wie willst du vorgehen?« fragte Tek.

»Wir suchen einen Interkomanschluß«, sagte ich. »Dann haben wir es wahrscheinlich geschafft.«

Tek wiegte den Kopf. »Ich bin da skeptisch«, murmelte er.

Bald war das Terminal gefunden. Ich forderte eine Leitung hinüber zur AMPHYTRION an, zu Prak Morlan.

Prak Morlan, so erfuhr ich, war gerade nicht zu sprechen; ich wurde bereits von der robotischen Vermittlung aus der Leitung gedrängt und gar nicht erst zur AMPHYTRION durchgestellt. Aber dafür bekam ich etwas anderes zu hören.

»Morlan ist an Bord der Station«, informierte ich Ronald Tekener. »Und ich bin sicher, er trifft sich dort mit Artam-Con.«

»Aber wo?«

Ich dachte kurz nach.

»Wahrscheinlich an der gleichen Stelle, an der er sich auch mit dem Patruskee getroffen hat. Es scheint einer seiner Lieblingsplätze in dieser Station zu sein.«

»Versuchen wir unser Glück!«

Wir rannten los. Wir wußten, daß wir nicht viel Zeit hatten. Vor allem wußten wir, daß in diesem Fall Artam-Con unser Gegner sein würde; für unser Eingreifen in seinen boshaften Plan würde er ganz bestimmt keinerlei Verständnis aufbringen.

Sobald wir irgendwelche Personen bemerkten, gleichgültig, welchem Hirdobaan-Volk sie angehörten, wurden wir sofort langsamer. Kein Aufsehen erregen, das war unsere Devise. Infolgedessen kamen wir nur recht langsam voran; außerdem hatte selbst ich mit Extrahirn meine Probleme, mich in der riesigen, labyrinthischen Station zurechtzufinden.

Aber dann erkannte ich die Örtlichkeit wieder.

Ich deutete auf die stählerne Tür.

»Dahinter liegt jener Gang«, sagte ich, ein wenig außer Atem, »von dem die Kammer abgeht, in der sich Coram-Till mit dem Patruskee getroffen hat. Vielleicht haben wir wieder einmal Glück!«

Ich öffnete die Tür, machte einen Schritt - und sah im gleichen Augenblick, daß wir dieses Mal das Glück nicht auf unserer Seite hatten.

6.

Artam Con alias Coram-Till hatte zu diesem Treffen einige seiner Leute mitgebracht. Die Crypers von der MAGGON standen auf dem Gang und paßten auf. Und sie trugen Waffen.

Sie hatten mich im gleichen Augenblick erkannt, in dem ich sie identifizierte. Und sie reagierten sofort.

Tek stieß mich zur Seite, und im Fallen hörte ich den Strahlschuß über meinen Kopf hinwegzischen.

Die Wucht des Schusses ließ die stählerne Tür, durch die wir auf den Gang getreten waren, sofort wieder aufschwingen. Eine schnelle Anspannung aller Muskeln, ein Sprung, und wir waren vorerst in Sicherheit. Abrollen und auf die Beine kommen war Sache eines Augenblicks.

Ich nahm alle Stimmkraft zusammen. Vielleicht konnte er mich hören, die Chance war gering; aber ich mußte sie wahrnehmen.

»Prak Morlan!« schrie ich. »Aufpassen, dies ist eine Falle ...«

Zu weiteren Warnungen kam ich nicht mehr. Ich mußte wie Tek die Beine in die Hand nehmen.

Offenbar hatten Artam-Cons Männer nicht nur Anweisung, Störungen von ihrem Kommandanten fernzuhalten. Sie begnügten sich nicht damit, uns verscheucht zu haben, sie nahmen sofort die Verfolgung auf.

Tek und ich fanden kaum Zeit, uns zu orientieren. Ich überließ mich dem Extrahirn, und der Smiler hielt sich an meiner Seite. Wir wurden gejagt und gehetzt wie die Hasen. Trotz ihrer massigen Körper waren die Crypers ziemlich schnell - und ihre Strahlschüsse waren noch schneller.

Einen Augenblick lang erwog ich, mich an einen Ort zu flüchten, wo sie vielleicht Hemmungen haben würden, auf uns zu schießen, wo es Zeugen gab. Aber dann sagte ich mir, daß die Burschen wahrscheinlich gerissen genug waren, diese Reaktion vorherzusehen.

Es war besser, sich für eine andere Strategie zu entscheiden.

Auf der linken Seite öffnete sich ein großes Tor. Zwei Roboter schoben eine schwabende Kiste vor sich her auf den breiten Gang, den wir entlanghetzten. Ein kurzer Blickkontakt zwischen Tek und mir - wir wandten uns nach links.

Eine Halle in der Größe eines mittleren Raumschiffshangars. Mindestens fünfzig Meter hoch, unabsehbar breit und tief; vollgestopft mit einem unüberschaubaren Warenlager aus Kisten und Kästen, Rollen und Fässern. Dazwischen bewegten sich in erster Linie Maschinen; Lebewesen, vor allem Vakuta, bekam ich nur selten zu sehen.

Tek gab mir Handzeichen, ich nickte. Wahrscheinlich war es besser, wenn wir uns jetzt trennten.

Möglicherweise hatte wenigstens einer von uns dann eine Chance, den Häschern zu entkommen und die Warnung in längerer und deutlicherer Form an Prak Morlan weiterzugeben.

Ich wandte mich erneut nach links, tauchte zwischen zwei massiven Kästen aus Metall ab und duckte mich.

Stille. Die leisen Arbeitsgeräusche der Roboter. Ab und zu das Scharren und Schleifen von Metall auf Metall. Dann Schritte, zuerst schnell. Massige, kraftvolle Tritte, wie man sie bei einem Cryper erwarten durfte. Sie wurden langsamer, kamen näher.

Er mußte sich rechts von mir befinden.

Wenn ich dorthin blickte ...

Ich erkannte von der Seite her einen Cryper-Schädel; die Schuppen schimmerten sanft im Licht der Scheinwerfer. Er hielt die Waffe auf der rechten Seite, mit beiden Händen, die Mündung zielte nach oben. Er bewegte sich langsam, als befürchte oder erwarte er einen Angriff.

Nichts dergleichen hatte ich im Sinn. Ich duckte mich tiefer hinab, lauschte mit angespanntem Atem. Mein Herzschlag wurde ruhiger, als der Cryper sich hörbar von mir entfernte.

Ich kroch ein Stück zurück, lauschte erneut. Nichts Verdächtiges war zu hören.

Dann erst richtete ich mich vorsichtig auf. Die Halle in meiner Nähe lag leer und verlassen, nur die Roboter waren zu sehen; aber deren Programmierung sah die Teilnahme an einer Hetzjagd wohl nicht vor.

Langsam bewegte ich mich weiter, bis ich sicher war, nicht mehr verfolgt zu werden. Vielleicht reichte die Zeit aus, um Prak Morlan zu warnen.

Ich suchte den nächsten Interkomanschluß, verlangte abermals eine Verbindung zu Prak Morlan an Bord der AMPHYTRION. Aber ich war zu spät gekommen. In diesen Minuten, so wurde mir mitgeteilt, legte die Flotte der Imprint-Outlaws ab und nahm Fahrt auf.

Der Rebell hatte sein Ziel erreicht: Prak Morlan war ihm in die Falle gegangen. Für mich gab es nichts mehr zu tun, außer...

Was man lernen konnte, wenn man viel mit den Männern und Frauen um Perry Rhodan zu tun hatte, war vor allem dies: niemals aufzugeben, immer weiter zu planen, zu überlegen, Aktionen auszuhecken und auch zu verwirklichen. Niemals zu resignieren und mutlos die Waffen zu strecken.

Rhodan und die meisten seiner Mitarbeiter waren bei allen Widrigkeiten stets unverbesserliche Optimisten. So etwas wirkte ansteckend, gab Kraft und Mut und führte nicht selten auf dem Weg einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung zum Erfolg.

Wenn ich Morlan also nicht hatte helfen können, konnte ich vielleicht einen anderen Plan schmieden. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß ein vergleichsweise junger Rebellenchef imstande sein sollte, mir altem Fuchs wirklich Paroli zu bieten, vor allem nicht, wenn es um Psycho-Zweikämpfe ging.

Ich spazierte langsam weiter, den Weg kannte ich bereits. Nach einer Viertelstunde hatte ich den Eingang zu der Spelunke erreicht, die wir am gestrigen Abend besucht hatten.

So etwas wie Tageszeiten schien es hier nicht zu geben. Dieser Raum war immer belebt; als ich eintrat, konnte ich es sehen. Nichts schien sich verändert zu haben, seit wir den Raum verlassen hatten.

Ich suchte mir einen halbwegs abgelegenen Platz, wo ich niemanden störte und hoffentlich auch von niemandem gestört wurde. Es dauerte nicht lange, bis ein Service-Roboter mir seine Dienste anbot. Ich lehnte aber ab. Einen Loo-Stick besaß ich nicht, und ohne diese Universalwährung von Hirdobaan rückten die Schankrobots nichts heraus, wahrscheinlich nicht einmal Wasser.

Ich brauchte nicht lange zu warten.

Nach etwas mehr als einer Viertelstunde tauchte eine vertraute Gestalt auf: Moin-Art, einer von Artam-Cons Offizieren. Er spähte umher, sah mich und drängte sich durch die Menge an meinen Tisch.

»Du gibst also auf.«

»Keineswegs«, widersprach ich und forderte ihn mit einer Handbewegung auf, sich zu setzen. »Wir fangen gerade erst an!«

»Sind alle Galaktiker wie du und Tekener? Oder ähneln die anderen eher denen, die gerade abgereist sind.«

Ich lächelte milde.

»Das werdet ihr selbst herauszufinden haben«, meinte ich. Über seine Schultern hinweg konnte ich Coram-Till erkennen, der sich langsam näherte; er wirkte stolz und zufrieden.

»Nun?« fragte ich ihn. »Was willst du mit Morlan und seinen Leuten machen, wenn du sie ausgeplündert hast? Sie umbringen?«

»Woher willst du wissen ...?«

Ich machte eine wegwerfende Handbewegung. Es war so einfach und offensichtlich.

»Ich weiß es einfach«, sagte ich. »Du willst die Triebwerke haben, nicht wahr? Die Metagrav-Triebwerke, die die AMPHYTRION an Bord hat und von denen Prak Morlan gesprochen hat. Die er gegen Imprint-Waren tauschen will. Habe ich recht, mein Freund?«

Coram-Till nickte.

»Bessere Triebwerke als sie sonst jemand in ganz Hirdobaan hat«, sagte er leise. »Damit wird meine

NIKKEN unschlagbar sein, kein Fermyyd-Raumer wird sie mehr einholen können. Und es sind unsere Triebwerke, keine Hamamesch-Produkte.«

Unsere Gruppe vergrößerte sich. Ich sah, wie sich drei Crypers näherten, in ihrer Mitte Ronald Tekener. Er blutete aus dem linken Mundwinkel und machte einen leichtbenommenen Eindruck. Immerhin, er lebte noch. Ich hatte mir schon leichte Sorgen um ihn gemacht.

»Du hast Morlan versprochen, ihm dafür Imprint-Ware zu liefern, und er hat dir geglaubt.«

Artam-Con lachte zufrieden, während er gleichzeitig Getränke für unsere Gruppe bestellte.

»Natürlich hat er mir geglaubt«, antwortete er. »Ich bin ein sehr vertrauenswürdiger Cyper, und er hätte jedem hier in der Station alles geglaubt, wenn es nur auf diese Waren hinausgelaufen wäre.«

»Und deswegen trefft ihr euch bei Coppalat?«

Artam-Con starre mich entgeistert an.

»Woher weißt du das?« wollte er gereizt und verblüfft wissen. »Wer hat dir das verraten?«

Zwei von Teks Bewachern kannte ich. Sie setzte ihn gerade unsanft in meiner Nähe ab. Vor ein paar Stunden hatten sie noch Wache in der Zentrale der KOTTATT geschoben. Ihrem leichtfertigen Geschwätz verdankte ich die Informationen, die ich Coram-Till gerade um die Ohren geschlagen hatte. Sie hatten Witze darüber gemacht und sich prächtig amüsiert.

»Ich verrate niemanden«, antwortete ich und streckte die Beine aus. Gleichzeitig lächelte ich ihn an.

Damit hatte ich die nächste Runde in unserem Zweikampf eröffnet.

Artam-Con war viel zu intelligent, die Anspielung nicht zu begreifen. Ich verriet niemanden - auch ihn nicht. Zeit und Gelegenheit hätte ich ausreichend gehabt. Ein einziger Ruf in den Saal, eine kurze Bemerkung in den nächsten Interkom hätte genügt: »Der berüchtigte Cyper-Rebell Coram-Till hält sich an Bord der Grenzländerstation KOTTATT auf. Er nennt sich Artam-Con! Ergreift ihn, Leute, und vergeßt meine Belohnung nicht!«

Für Coram-Till, seine MAGGON und seine Crew wäre das ihr sicheres Ende gewesen; für Tek und mich hätte es mit größter Wahrscheinlichkeit die Freiheit bedeutet. Dennoch hatte ich geschwiegen, und Tek hatte mit Sicherheit auch niemanden informiert.

Einen besseren Beweis für unsere Vertrauenswürdigkeit konnte ich mir nicht vorstellen. Coram-Till saß in einer psychologischen Falle. Wahrscheinlich schätzte ich ihn richtig ein: Auf der einen Seite hätte er uns gerne vertraut, auf der anderen Seite hatte ihn sein Rebellenleben das genaue Gegenteil gelehrt, nämlich niemandem zu vertrauen.

Hinzu kam, daß er von sich selbst garantiert gewisse Vorstellungen entwickelt hatte, was seine Tapferkeit anbetraf, seine eigene Vertrauenswürdigkeit, seine Fairneß, seinen Stolz als Rebellenführer, seine kämpferische Ehre, wie auch immer. Selbst die größten Schurken, die ich kennengelernt hatte, hatten so etwas wie ein Ehrgefühl besessen, so seltsam sich diese Empfindung im Einzelfall auch gebärden und darstellen mochte. Niemand war selbst für die eigene Empfindung ein Halunke, jeder brauchte für sich selbst irgendein gedankliches System von ethischen Begriffen, das imstande war, seine eigenen Taten zu rechtfertigen.

Die Ergebnisse dieser privaten Ethik konnten allerdings manchmal sehr eigenständlich sein.

Ich sah, daß mich eine der beiden Wachen fixierte. Der Cyper war wütend. Er wußte, daß er mir diese Daten verraten hatte, ungewollt, durch Leichtfertigkeit, durch seinen Hochmut und den seiner heiteren Freunde. Jetzt fühlte er sich blamiert und er wußte, daß er Coram-Tills Zorn verdient gehabt hätte. Und für dieses Gefühl der Angst und der Demütigung, das er dabei empfand, haßte er mich offenkundig.

»Wir reden an Bord darüber«, knurrte Artam-Con. »Hier haben wir nichts mehr zu suchen!«

Ronald Tekener hatte längst wieder zu sich gefunden, spielte aber weiter den Angeschlagenen; auch das sollte Coram-Till beeindrucken. Ganz offensichtlich gelang das auch. Die Blicke, mit denen der Rebellenchef seine Begleiter bedachte, als sie Tekener auf die Beine halfen, sprach Bände.

Ich stand langsam auf, als ich mich plötzlich am Ärmel gepackt und in die Höhe gezerrt fühlte.

»Finger weg!« herrschte ich den Cyper an, der offenbar entschlossen war, seine Wut an mir auszulassen.

Ich sah, wie er zum Schlag ausholte.

Einen der erprobten Dagor-Griffe anzusetzen, hatte nur wenig Sinn; ich war mit der Physiologie der Crypers nicht hinreichend vertraut, um die richtigen Ansatzpunkte für diese Kampftechnik auf Anhieb zu finden. Aber es gab andere Möglichkeiten.

Ich zögerte einen Moment, sah seinen Schlag - dann wich ich zur Seite aus und ließ meine Faust gegen seinen Schädel krachen.

Die Augen des Crypers wurden glasig, erbrach in die Knie, taumelte und stürzte. Beinahe hätte er einen benachbarten Tisch abgeräumt. Als er den Boden berührte, war er schon besinnungslos.

»Alle Wetter!« staunte Ronald Tekener und gab seine Rolle ein Stück weit auf. »Wo hast du das gelernt,

Atlan?«

»Ich kannte vor vielen Jahrhunderten einen Mann, der kam aus ...«

»Los jetzt!« schnauzte Artam-Con. »Verschwinden wir von hier, bevor es Ärger gibt. Die zwei Galaktiker kommen mit mir, und ihr kümmert euch um diesen Schwachkopf!«

Tek und ich sahen uns an. Gut gemacht, wir erzielten Fortschritte.

7.

»Ihr wißt, daß ich diese Triebwerke unbedingt, um jeden Preis brauche«, sagte Coram-Till. »Sie haben höchste Qualität, ich muß sie einfach haben.«

»Red nicht von Müßen, wo es nur um deinen Willen geht«, hielt ich ihm grimmig vor. »Wenn du den Imprint-Outlaws etwas anzubieten hättest, ließe sich über die Sache vielleicht reden, aber so ist das mindeste, was du planst, ein glatter Betrug.«

»Weitaus eher wird es auf Mord hinauslaufen«, warf Ronald Tekener trocken ein. »Prak Morlan und seine Leute werden diese Triebwerke und die ganzen Zusatzaggregate niemals herausgeben. Es ist ihr kostbarster Besitz, ihre einzige Hoffnung, endlich das zu bekommen, was sie sich mehr als alles andere wünschen: Imprint-Ware.«

Ronald Tekener und ich spielten uns die Bälle zu wie Artisten. Nach all den Jahrhunderten gemeinsamer Abenteuer kannten wir einander besser als ein altes Ehepaar; jeder wußte vom anderen, was dieser in einer bestimmten Situation höchstwahrscheinlich denken und wie er seine Argumentation gestalten würde, in welcher Weise der andere seinerseits seinen Partner einschätzte und so fort.

Gegen unser Gespann hatte Coram-Till wenig aufzubieten, er konnte einem fast schon leid tun.

Coram-Till murmelte eine Verwünschung nach der anderen. Er saß in einer Zwickmühle, und er wußte es. Ein Schurke hätte sich aus dieser Zwangslage mühelos befreien können, wahrscheinlich hätte ein Schuft sie gar nicht einmal wahrgenommen. Aber Coram-Till war dazu nicht imstande.

Er schuldete uns etwas, aber das paßte nicht mit seinen Plänen zusammen, die Galaktiker um Prak Morlan auszuplündern. Wahrscheinlich würde dieser Fischzug nicht ohne Gewaltanwendung abzuwickeln sein.

»Wohin fliegen wir jetzt eigentlich?« wollte Ronald Tekener wissen. »Zum voraussichtlichen Tatort?«

Coram-Till zuckte zusammen, als er den Begriff Tatort hörte; wahrscheinlich klang er im Hamsch noch unangenehmer als im Interkosmo.

»Laßt euch überraschen«, wehrte er ab.

»Von deinen Überraschungen haben wir inzwischen genug!« Dieses Mal war ich an der Reihe, ihm zuzusetzen.

»Ihr traut mir wohl nicht?«

»Wir vertrauen unseren Freunden«, versetzte Ronald Tekener. »Benimmst du dich wie ein Freund?«

Er sah uns finster an.

»Was verlangt ihr?« wollte er wissen.

»Volle Bewegungsfreiheit und unsere komplette Ausrüstung«, antwortete ich sofort.

»An Bord meiner MAGGON könnt ihr machen, was ihr wollt«, sagte der Cryper-Rebell.

»Das genügt nicht!«

Wir waren unerbittlich, und wir wußten, daß er uns früher oder später würde nachgeben müssen. Er brauchte die Galaktiker als Verbündete, fast noch mehr als die Triebwerke. Und er konnte sich ausrechnen, daß aus einem solchen Bündnis nichts werden konnte, wenn er uns weiterhin als Gefangene behandelte.

»In einer Rou kehren wir in den Normalraum zurück, Kommandant!« wurde Coram-Till informiert.

Eine Rou, das war das Hirdobaan-Äquivalent zu einer Minute, entsprach aber etwa der doppelten Zeit.

»Coppalat?«

»Laß dich überraschen«, murmelte Coram-Till trübsinnig; noch immer rang er mit sich selbst.

Die MAGGON kehrte in den Normalraum zurück und verzögerte. Coram-Till ließ so schnell wie möglich eine Funkverbindung zur Hauptwelt dieses Systems herstellen. Sein Gesprächspartner war, wie sich herausstellte, Fürst Adrom Cereas von Mereosh.

Er mußte vorzügliche Kontakte haben, wenn er den Gebietsfürsten so leicht und mühelos sprechen konnte. Allerdings legte er Wert darauf, daß Tekener und ich von den Aufnahmeoptiken nicht erfaßt wurden. Außerdem sprach er so leise, daß wir nichts verstehen konnten.

Coram-Tills Gesicht wirkte enttäuscht, als er das Gespräch beendete und sich uns zuwandte.

»Es tut mir leid für euch«, sagte er leise. »Sie ist nicht mehr hier!«

»Wer ist sie? Und was und wo ist *hier?*« erkundigte ich mich. Coram-Till lächelte schwach.

»Dies ist das Malaya-System«, erläuterte er, »mit der Hauptwelt Antantotas. Ich habe mich nach eurer ATLANTIS erkundigt, aber euer Schiff hat das System bereits wieder verlassen. Mit unbekanntem Ziel, leider.«

Diesmal war die Reihe an mir, Verwünschungen zu murmeln. Immerhin, Coram-Till hatte sich bemüht, freundlich zu uns zu sein.

»Heißt das«, wollte Ronald Tekener plötzlich wissen, »daß du uns von Bord hättest gehen lassen?« Coram-Till grinste schief.

»Natürlich nicht«, antwortete er sofort. »Ich wollte nur, daß ihr euch keine Sorgen mehr um eure Freunde und eure Freunde sich keine Sorgen mehr um euch machen müßt. Bei allen Dämonen Queenerochs, so glaubt mir doch - ich werde euch bestimmt freilassen, wenn die Zeit dafür gekommen ist.«

»Garantiert?«

»Sehr wahrscheinlich«, präzisierte der Rebell. »Da fällt mir ein - bist du nach diesem Schiff ATLANTIS benannt oder das Schiff nach dir? Oder ist die Ähnlichkeit der Lautfolgen reiner Zufall?«

»Das ist eine sehr, sehr lange Geschichte«, antwortete ich amüsiert.

»... mit mehr als 1703 Kapiteln«, merkte Ronald Tekener grimmig an.

»... zu lang, um sie dir zu erzählen. Aber es gibt einige Zusammenhänge.«

Coram-Till winkte ab.

»So genau will ich es gar nicht wissen. Moin-Art, den neuen Kurs! Wir fliegen weiter.«

»Und wohin geht es jetzt? Coppalat?«

Coram-Till stieß einen langen gequälten Seufzer aus. Wir ließen ihm einfach keine Ruhe, unablässig bohrten wir immer in der gleichen Wunde herum. Er konnte einem fast schon leid tun.

»Unser Ziel ist jetzt das Immir-System«, verkündete er mißmutig. »Dort werden wir den Patruskee wieder treffen, CynSom. Außerdem habe ich dort viele Freunde ...«

»... und sehr gute Beziehungen«, merkte Moin-Art an, und wieder klang halblautes Gelächter durch die Zentrale.

Erkannte ich das richtig, daß Coram-Till verlegen war? Diese Interpretation seines Verhaltens erschien mir sehr gewagt; es war immer recht problematisch, menschliche Verhaltensformen und Denkmuster einfach auf andere Lebewesen zu übertragen.

Ich war sehr gespannt, was uns auf Immir erwartete - vielleicht eine Möglichkeit, sich endlich der Haft bei den Crypers zu entziehen.

8.

Die MAGGON senkte sich langsam auf die Oberfläche des Planeten hinab, die wir auf dem großen Hauptmonitor bewundern konnten. Sehr einladend wirkte Llatru nicht.

Llatru war der zweite von insgesamt neun Planeten, die um das Zentralgestirn Immir kreisten. Die relative Sonnennähe brachte es mit sich, daß Llatrus Klima von Extremen geprägt war, vor allem offenbar auch von heftigen Wechseln der jeweiligen Wettersituation. Über der Hauptstadt Morr tobte gerade ein Hitzegewitter; unter dichten schwarzen Wolkenbänken zuckten blauweiße Entladungen hin und her. Unterhalb dieser Wolkendecke schien es düster zu sein, obwohl die weitere Umgebung der Stadt in grellem Sonnenlicht lag. Als die MAGGON tiefer sank, konnten wir erkennen, daß dieser Eindruck richtig war.

Coram-Till grinste breit.

»Der übliche Salut, wenn ich komme«, behauptete er.

»Wird die Landung der MAGGON so wichtig genommen?« fragte Tekener mit sanftem Spott. Coram-Till hob die breiten Schultern.

»Auf Llatru sind nur insgesamt sechs Schiffe registriert«, berichtete er. »Und die MAGGON ist eines davon.«

Daß ein Sechstel der gesamten Raumflotte dieser Welt ausgerechnet unter dem Kommando des Rebellen stand, gab zu denken. Es machte mir klar, welch einflußreiche Stellung Coram-Till auf dieser Welt errungen haben mochte. Ganz ohne Zweifel war der Cryper ein Wesen, das seine Pläne mit Intelligenz, Hartnäckigkeit und unleugbarem Geschick zu verfolgen imstande war.

»Natürlich waren ein paar Tricks nötig, um das zu erreichen«, fuhr er fort.

»Und sehr gute Beziehungen«, warf Moin-Art spöttisch ein, und abermals klang halblautes Gelächter durch die

Zentrale der MAGGON. »Sehr enge Beziehungen vor allem.«

»Spare dir deine anzüglichen Scherze«, konterte Coram-Till nicht ohne ein Grinsen.

»Dürfen wir wissen, was der Gegenstand dieser Erheiterung ist?« fragte Ronald Tekener.

Moin-Art blickte kurz zu seinem Kommandanten hinüber, als wolle er sich dort eine Erlaubnis einholen.

Coram-Till reagierte nicht.

»Llatru wird beherrscht von Nill-Ultra«, erklärte er dann. »Soweit die Hamamesch so etwas wie eine Herrschaft anderer überhaupt zulassen. Natürlich muß sie im Zweifelsfall tun, was die Hamamesch ihr vorschreiben, aber von denen gibt es glücklicherweise nur wenige auf dem Planeten.«

Jetzt war es nicht mehr schwer, die Andeutungen in Vermutungen umzuwandeln. Offenbar hatte Artam-Con tatsächlich enge, sehr enge Beziehungen zu Llatru entwickelt, vor allem offenbar zur Herrscherin des Planeten.

»Die Sache ist längst erledigt«, kommentierte Artam-Con. »Nur noch eine gute Freundschaft verbindet uns, nicht mehr.«

Ich lächelte schwach.

Sich an das exotische Äußere eines fremden Lebewesens zu gewöhnen, war eine Sache; weitaus schwieriger war es, selbst für erfahrene Raumfahrer, sich vorzustellen und klarzumachen, daß diese Exoten ebenso über ein Gefühls- und Liebesleben verfügten wie andere auch - und daß solche Regungen und Handlungen für sie ebenso wichtig und bedeutungsvoll waren wie für uns. Artam-Con respektive Coram-Till war ein sympathischer Geselle - mit gewissen Einschränkungen, wenn man sein »Gast« war, aber es fiel mir schwer, mir einen weiblichen Cryper vorzustellen und attraktiv zu finden.

Vermutlich ging es den Crypers allerdings nicht besser, auf uns Humanoiden bezogen.

Artam-Con war ein guter Pilot. Die MAGGON setzte weich auf und kam zum Stillstand. Der Kommandant wandte sich zu uns um.

»Es bleibt bei der Abmachung?«

»Wir halten unser Wort«, versicherte Ronald Tekener sofort.

»Dann verlassen wir das Schiff.«

Ein geräumiger Gleiter brachte uns vom Raumhafen in die eigentliche Stadt. Morr war recht groß; ich schätzte, daß im Großraum dieser Ansiedlung rund 30 Millionen Bewohner untergebracht worden waren. An den zum Teil sehr unterschiedlichen Architekturen konnte man ablesen, daß Llatru offenbar von einem wahren Völkergemisch besiedelt worden war.

»Hast du keine Angst, mit Hamamesch zusammenzutreffen?« erkundigte ich mich bei Artam-Con.

Das technische Niveau von Llatru war auffallend niedrig, bemerkte ich. Es gab nur wenige moderne Fahrzeuge; unser Gleiter wurde von vielen bestaunt und angegafft. Ansonsten waren zahlreiche Tiere zu sehen, die zum Reiten benutzt wurden oder schwere Karren zu ziehen hatten.

Vorsicht mit dem Begriff Tier!

Artam-Con lachte kurz.

»Sie mögen uns nicht besonders«, sagte er. »Und sie haben keine Angst vor uns, nicht viel jedenfalls. Sie halten uns von Queeneroch ...«

Ich mischte mich ein.

»Ist das der Name, unter dem ihr die große Galaxis kennt?«

»Sollte ich einen anderen Namen kennen?« fragte Artam-Con zurück.

»Der Name stammt nicht von den Hamamesch«, klärte ich ihn auf. Artam-Con blickte mich verwundert an.

»Sondern?«

»Queeneroch ist ein Wort aus der Sprache der Arcoana«, fuhr ich fort und gab ihm einen kurzen Abriß der uns bekannten Geschichte der Arachnoiden. »Die Arcoana sind längst friedlich geworden«, berichtete ich. »Schon vor sehr, sehr langer Zeit, vor zweihundert- bis zweihundertfünfzigtausend Jahren, lange vor eurer Zeit. Von ihnen habt ihr nichts mehr zu befürchten. Was mich wundert, ist allerdings der Umstand, daß der Name für diese Galaxis bis zu euch überliefert worden ist.«

»Wir werden uns darum kümmern, wenn wir das Hamamesch-Problem gelöst haben«, ließ sich der Cryper vernehmen; es klang so, als hege er nicht den geringsten Zweifel daran, daß es ihm - oder spätestens seinen Nachfolgern - irgendwann gelingen würde, das Machtmonopol in der Kleingalaxis Hirdobaan zu brechen.

Der Gleiter stoppte auf dem Dach eines großen Gebäudes, das auf seltsame, beeindruckende Weise moderne Bauprinzipien mit einem archaisch anmutenden Stilgefühl verband. Ich tippte auf einen Palast, vermutlich war es der von Nill-Ultra, Coram-Tills früherer Freundin.

Das Gebäude war sieben Stockwerke hoch und sehr weitläufig, breit hingelagert auf einem Hügel am Rande des Stadtgebietes. Noch immer tobte das Gewitter über Morr und verwandelte die Szenerie in einen

eher gespenstisch anmutenden Anblick.

Eine Kaskade von Blitzen übergoß den Bau mit einem Wechsellicht aus grellem Weiß, fahlem Blau und tiefem Schwarz. Dichter Regen strömte vom Himmel, troff von den Dächern, schäumte in Abflußrinnen. In dem Zwitterlicht wirkten die zahlreichen Statuen, mit denen der Palast verziert war, wie eine Ansammlung vorzeitlicher Dämonen.

»Ausgesprochen gemütlich«, kommentierte Ronald Tekener spöttisch und schüttelte sich.

Einige regennasse Gestalten huschten auf uns zu: Sourvants, die auf vielen Welten Hirdobaans zu den niedrigsten Arbeiten verwendet wurden. Hier hatten sie die Aufgabe, die gerade angekommenen Gäste einige Schritte weit zu geleiten und dafür zu sorgen, daß wir nicht durchnäßt wurden. Im eigentlichen Eingang nahm uns eine Schar mürrisch dreinblickender Crypers in Empfang und geleitete uns weiter durch die Räumlichkeiten.

»Das Leben ist etwas seltsam hier«, klärte Coram-Till uns auf. »Es gibt sehr gute Technik, das Beste, was Hirdobaan zu bieten hat, aber nur äußerst selten. Ansonsten geht es eher schlicht zu, um nicht zu sagen primitiv. Die Leute hier sind zudem abergläubisch und zurückgeblieben ...«

Vor allem eines fiel uns auf, nun, da wir den Kontakt unmittelbar erleben konnten: Die Crypers von Hirdobaan, die seit ewigen Zeiten unter der Fuchtel der Hamamesch lebten, hatten sich diesem Regime längst angepaßt, und das nicht nur politisch.

Die ständige Unterwerfung drückte sich in vielerlei Gestalt aus. Man konnte sie an der Sprache erkennen: Die Stimmen von Moin-Art und Artam-Con klangen energischer, kraftvoller. Sie hielten ihre Körper aufrechter, bewegten sich anders, freier und sicherer, und das trotz der Tatsache, daß sie sich an ihre Umgebung anzupassen versuchten. Sie machten das recht gut, aber zur Gänze gelang es ihnen nicht - vor allem da nicht, wo sich ihre innere Selbständigkeit auf eine Weise ausdrückte, die sie selbst nicht kontrollieren konnten.

Unsere Führer traten zur Seite, ein Gong ertönte, ein schweres Bronzeportal wurde geöffnet. Fackelschein schlug uns entgegen, dazu buntes Licht aus vielfarbigem Ampeln, die an der Decke angebracht waren. Der Raum war sehr groß, bis zu dem deutlich erkennbaren Thronsessel hatten wir einen langen Anmarschweg zurückzulegen. Höchstwahrscheinlich war das geplant: Die Besucher sollten sich klein und gedemütigt fühlen, und sie sollten den Eindruck gewinnen, in einen hoheitsvollen, fast geheiligten Raum einzutreten.

Schwere, süßliche Aromen füllten die Luft, von irgendwoher klang leise und zarte Musik; Schleier wehten zwischen geschwungenen Säulen, den Boden bedeckten kostbare Mosaiken. Ich hatte unwillkürlich den Eindruck, als paßten die Proportionen der Crypers und die dieses Palastes nicht recht zusammen - als wäre dieser Palast lange vor der Zeit der Crypers für ganz andere Bewohner errichtet worden.

»Willkommen, Artam-Con!«

Erst jetzt erkannte ich die Gestalt, die sich aus einer Nische neben dem Thronsessel nach vorne schob. Eine Cyper-Frau, hoch gewachsen und mit energetischer Haltung in kostbare, brokatähnliche Gewänder gehüllt, die im farbigen Licht glänzten und schillerten.

Artam-Con vollführte eine artige Demutsgeste. Die Eleganz seiner Bewegungen verriet, daß er diese Zeremonie sehr wahrscheinlich lange geübt und oft genug praktiziert hatte. Moin-Art brachte diese Perfektion nicht auf. Nill-Ultra, um niemand anderen konnte es sich handeln, erwiderte den Gruß mit einer knappen Geste.

»Ich freue mich, dich nach so langer Zeit wieder einmal zu sehen!« Nill-Ultra trat an den Rebellen heran und strich ihm sacht über den Kopf. »Du machst dich rar, mein Freund!«

»Ich bin, du weißt es, sehr beschäftigt«, antwortete Coram-Till. Nill-Utra war offenbar allein gekommen, um die Gäste zu begrüßen.

Das Demutsvolle seiner Haltung verschwand und machte einem bemerkenswerten Selbstvertrauen Platz; Nill-Utra schien sich nicht daran zu stören, ein Zeichen, wie vertraut die beiden einmal gewesen waren.

»Wer sind diese Geschöpfe? Gefangene von dir?«

Coram-Till verfärbte sich ein wenig. »Wie kommst du darauf?«

»Sie tragen keine Waffen, nicht einmal defensive. Und sie stehen drei Schritte hinter dir, außerdem behält Moin-Art sie ständig im Auge, als wären sie reißende Raubtiere.«

Artam-Con stellte uns vor.

»Sie gehören zu den Galaktikern, die seit neuestem Hirdobaan ...« Er räusperte sich, »... besuchen.«

»Heimsuchen, willst du sagen, nicht wahr?« Nill-Utra betrachtete uns aufmerksam. »Du nimmst in deiner Wortwahl Rücksicht auf die Gefühle dieser Galaktiker, denn sie können offenbar deine Worte sehr gut verstehen. Du hast recht, mit Gefangenen geht man nicht so um. Seid auch ihr mir willkommen, wenngleich nur für kurze Zeit.«

»Du willst mich gleich wieder hinauswerfen?«

Nill-Ultra zögerte mit der Antwort, absichtlich, wie ich vermutete.

»Ich habe dich seinerzeit nicht hinausgeworfen, Artam-Con«, sagte sie ironisch, »du hast dich vielmehr davongemacht!«

»Nill-Utra, das liegt lange zurück!«

»Ich habe es nicht vergessen«, sagte die Cryper-Frau energisch. »Ich will dir aber den Grund sagen: Ich habe noch mehr Besuch. Ich erwarte sehr bald einen offiziellen Botschafter der Hamamesch.«

Coram-Till stieß ein verächtliches Schnauben aus.

»Läßt sich das nicht vermeiden?« wollte er wissen.

Nill-Utra legte den Kopf auf die Seite.

»Ich soll den Botschafter der Hamamesch zurückweisen?« fragte sie. »Wegen eines ...«

»Psst!« machte Coram-Till.

».... kleinen Händlers und Raumschiffkapitäns?« setzte Nill-Utra den Satz fort.

Das Geplänkel zwischen den beiden war zwar sehr nett, aber es brachte uns nicht weiter. Ich hatte immer stärker den Eindruck, bei Coram-Till eine ungeheure Menge von Zeit sinnlos zu vertrödeln.

»Was sucht ein Botschafter der Hamamesch auf Llatru?« wollte der Cryper-Rebell wissen.

»Ich habe ihn hergebeten«, antwortete Nill-Utra. »Wir haben seit einiger Zeit Probleme mit den Hamamesch, deren Ursache ich gerne kennenlernen würde. Seit geraumer Zeit schon versuche ich, mit einem Abgesandten der Hamamesch zu sprechen, aber bisher hat sich kein wichtiger Hamamesch dazu herabgelassen, diesen Planeten offiziell zu besuchen. Und nun, vor wenigen Stunden erst, bekomme ich die Nachricht, daß Botschafter Heroff persönlich auf Llatru gelandet ist und mit mir reden will. Erstaunlich!«

Coram-Till nickte verwirrt. Wahrscheinlich hatte er mit einem anderen Empfang gerechnet.

Er wollte gerade etwas sagen, als ein Bediensteter in den Saal gehuscht kam. Als ich diesen Cryper sah, ahnte ich, warum die Hamamesch die Hirdobaan-Crypers nicht für voll nahmen. Diesen Crypers hatte die ständige Bevormundung längst das Rückgrat gebrochen, von diesen Wesen war ganz bestimmt kein Aufstand, keine Revolte zu erwarten. Widerstand gab es offenbar nur bei den Crypers vom Schlag eines Coram-Till, bei den Crypers in Queeneroch.

»Was gibt's?« fragte Nill-Utra unwillig.

»Der Botschafter«, wisperte der Dienstbote ehrfürchtig. »Er ersucht um sofortige Audienz!«

Das war wohl nicht mehr als eine Leerformel; in Wirklichkeit hatten auch auf Llatru die Hamamesch das Sagen, und wenn Heroff etwas wollte, dann hatte Nill-Utra gefälligst zu springen.

Sie gab dem jungen Cryper ein kurzes Zeichen, er huschte nahezu geräuschlos davon.

»Sollen wir gehen?« fragte ich höflich. »Damit wir nicht stören?«

Du paßt dich den Umständen sehr gut an, kommentierte der Extrasinn. Jetzt schlägst du selbst einen katzbuckeligen Tonfall an ...

»Bitte, bleibt«, schlug Nill-Utra vor. »Es wird den Botschafter sicher freuen ...«

»Was wird mich freuen?«

Eine milde und sanfte, beinahe klebrige Stimme. Der Botschafter hatte Nill-Utras Antwort nicht abwarten können und den Saal bereits betreten. Mit kleinen Schritten, die seiner Leibesfülle angemessen waren, näherte er sich dem Thron, auf dem Nill-Utra schnell Platz nahm. Zu spät, der Auftritt war bereits rettungslos verpatzt.

Nill-Utra deutete erst auf Artam-Con, dann auf Tekener und mich.

»Einer unserer sechs Raumschiffskapitäne«, stellte sie reserviert vor. »Artam-Con, er hat große Fähigkeiten und kehrt gerade aus dem Weltraum zurück. Und das sind ...«

Heroff hatte bereits damit begonnen, uns kritisch zu beäugen.

»Fremde«, sagte er geringschätzig. Wie die Machtverhältnisse in Hirdobaan aussahen, konnte man an seinem Verhalten ablesen. Er wußte, welcher Fraktion er angehörte und daß er keine Rücksicht auf irgendwelche Empfindlichkeiten zu nehmen brauchte. »Gehört ihr zu diesem Volk, das neuerdings unsere Oktanten in Aufruhr versetzt, zu diesen Galaktikern?«

»Wir entstammen zum Teil dem gleichen Volk«, antwortete ich zurückhaltend.

»Sind sie schuld an allem?« wollte Nill-Utra wissen.

»Schuld an was?« fragte Heroff zurück, während er uns weitermusterte. Sein Blick verriet Unsicherheit, er wußte offenkundig nicht, wie er uns einordnen sollte.

»Seit Monaten warten wir auf Llatru darauf, daß Energieträger für unsere Systeme geliefert werden«, erklärte Nill-Utra. »Bis heute sind sie nicht eingetroffen. Auch von anderen Welten höre ich, daß die üblichen Lieferungen ausgeblieben sind. Hält man uns nicht mehr für würdig, die technische Hilfe der Hamamesch zu empfangen?«

»Nichts dergleichen, wahrhaftig nicht«, wehrte Heroff ab, ohne Nill-Utra anzublicken. »Du hast völlig

recht, es sind diese entsetzlichen Imprint-Jäger, die uns das Leben schwermachen. Ein fürchterliches Volk, du kannst es mir glauben.«

»Ich habe gehört«, warf Coram-Till halblaut ein, »daß auch in anderen Oktanten Hirdobaans Engpässe aufgetreten sind. Nach meinem Wissensstand sollte auf Porlock ...«

»Darüber weiß ich nichts«, murmelte Heroff. Endlich wandte er seine Aufmerksamkeit wieder Nill-Ultra zu; es wirkte, als fertige er eine lästige Bittstellerin ab, ziemlich beiläufig. »Es sind diese Piraten aus fernen Sternenregionen, ich sage es euch. Sogar unsere eigene Versorgung klappt nicht mehr richtig!«

Coram-Till beherrschte sich mühsam. Diese Nachricht war wichtig, sogar von äußerster Wichtigkeit.

»Die Hamamesch sind nicht einmal mehr in der Lage, ihre eigene technische Versorgung sicherzustellen?« Heroff wandte den Kopf und blickte ihn mißbilligend an.

»Nun, geht einen Cryper das etwas an?« fragte er herablassend. »Verlaßt euch darauf, wir werden das Problem schon lösen. Wir lösen alle Probleme, unbedingt.«

Es war offenkundig: Er hatte keinerlei Lust, diese Problematik mit den Crypers zu diskutieren, dafür standen sie viel zu weit unter ihm; ein derartiges Gespräch war anscheinend unter seiner Würde.

Ich hatte allerdings auch den Eindruck, daß Heroff in Wirklichkeit gar nichts wußte. Er war weder über die Fehler und Pannen informiert, noch hatte er eine Ahnung von der Größenordnung des Problems. Und außerdem hatte er noch weniger Kenntnisse, wenn es um die Frage ging, wer für diese Engpässe letztlich die Verantwortung trug.

Heroff schien mir ein Schaumschläger und Wichtigtuer zu sein, keine Person, mit der man sich näher hätte beschäftigen sollen. Er setzte ein selbstsicheres Lächeln auf und wandte sich wieder an Nill-Utra.

»Sicher wünschst du, daß ich deine Unterlagen einsehe und begutachte, Nill-Utra. Ihr werdet uns entschuldigen ...«

Sprach's und zog mit einer finster dreinblickenden Herrscherin von Llatru davon. Coram-Till sandte ihm einen bitterbösen Blick nach.

»Das ist etwas, was ich an ihnen hasse«, sagte er leise. »Sie nehmen uns nicht ernst, sie behandeln uns wie Unmündige, wie fauligen Laich, den man einfach wegspült.«

»Ich kann dich verstehen«, gab ich zu. »Aber jetzt begreif du bitte, daß unsere Geduld ebenfalls erschöpft ist. Wir wollen zu unseren Leuten zurück, so schnell wie möglich. Gibt es irgendeinen Grund, weshalb das nicht möglich ist?«

Coram-Till blickte mich an. »Mehr als einen«, sagte er. »Erst will ich wissen, was auf Polock schiefgelaufen ist.«

»Du willst hier auf Llatru noch einmal mit CynSom zusammentreffen? Unter den Augen der Hamamesch?« Coram-Till nickte heftig.

»Und dieses Mal«, beteuerte er heftig, »werde ich ihn zum Sprechen bringen, und wenn ich ihm jeden seiner Arme einzeln brechen und aus dem Körper drehen müßte.«

9.

Die Hitze, die über Morr herrschte, war kaum zu ertragen. Dickperliger Schweiß lief uns über die Gesichter, sickerte in die Kragen und staute sich unter den Achseln. Hier mischte sich die Hitze mit einer Luftfeuchtigkeit, die buchstäblich atemberaubend war.

Wie Coram-Till und Moin-Art es fertigbrachten, unter diesen Bedingungen ein Nickerchen zu machen, blieb ihr Geheimnis. Sie schliefen jedenfalls tief und fest, als wir in ihren Raum traten, um sie verabredungsgemäß zu wecken.

Theoretisch hätten wir die günstige Gelegenheit zur Flucht nutzen können, in der Praxis aber wurde nichts daraus. Von den sechs Raumschiffen, über die Llatru verfügte, war eines stark reparaturbedürftig, eines war die MAGGON, und die anderen vier waren unterwegs. Neben der MAGGON stand zwar ein weiteres funktionstüchtiges Schiff auf dem kleinen Raumhafen, aber dabei handelte es sich um das Schiff seiner Exzellenz, des Botschafters Heroff, und davon hatten wir wohlweislich die Finger gelassen.

Selbst wenn wir hätten fliehen wollen, wäre es uns nicht gelungen.

Coram-Till blickte uns an und lächelte. »Ihr haltet euer Wort«, lobte er uns. »Sehr gut!«

Ich grinste nur.

Wenige Minuten später waren wir auf dem Weg zum vereinbarten Treffpunkt mit CynSom. Inzwischen war es Nacht geworden, dennoch waren die Straßen bemerkenswert voll. Es schien, als erwache diese Millionenstadt erst dann zu ihrem wirklichen Leben, wenn die Sonne untergegangen war.

Auffällig waren die vielen Sourvant-Gruppen auf den Straßen. Kleinwüchsige Humanoide mit extrem kurzen Armen und dafür sehr langen Beinen. Ich fragte Coram-Till danach, aber allem Anschein nach hatte sich in Hirdobaan nie jemand dafür interessiert, durch welche Laune der Natur die Sourvants so gewachsen waren.

Sie traten immer nur in Gruppen auf, die niemals kleiner waren als sechs Individuen, zusammengepreßt wie gebündelt, was ihre Fortbewegung außerordentlich skurril machte. Sie wirkten überhaupt sehr bizar: Die Haut war von einem trüben, gallertartigen Weiß, die Gesichter fielen seltsam flach aus und ließen so gut wie keinen Ausdruck erkennen.

Vielleicht lag es an diesen äußersten Umständen, daß sie von den Bewohnern Hirdobaans so schlecht behandelt wurden. Sie galten als billige, geschickte Arbeitskräfte, die niemals murerten oder aufgegehrten und sich klaglos jede Erniedrigung gefallen ließen.

Was die beiden Crypers mir zu den Sourvants erzählten, kam mir unglaublich vor, aber der Augenschein schien ihre Aussagen zu bestätigen. Sie waren in der Tat die berufsmäßigen *Underdogs* dieser Gesellschaft, eingesetzt wurden sie vor allem für Arbeiten, für die sich andere zu schade waren: Auf Llatru lief das darauf hinaus, daß sie für die Reinigung und Wartung der reichlich primitiven Abwassereinrichtungen der Stadt zu sorgen hatten.

»Niemand mag sie, weil sie nach der Arbeit in den Kanälen so entsetzlich stinken!« versicherte Moin-Art.

Eine paradoxe Einstellung, konstatierte ich. Mußten sie die Kanäle reinigen, weil niemand sie mochte, oder mochte sie niemand, weil sie die Kanäle säuberten? Wahrscheinlich lief es auf eine verhängnisvolle Kombination beider Faktoren hinaus.

»Wo wollen wir eigentlich hin?« erkundigte ich mich.

Mir war aufgefallen, daß dieses Viertel merkwürdig verlassen und aufgeräumt wirkte; die Häuser waren pro Etage ein Stück höher als der Durchschnitt, die Türen breiter, die Fenster aber lagen seltsam niedrig. War es möglich, daß dieses Stadtviertel in Morr vornehmlich von Patruskees bewohnt wurde?

Mein Verdacht wurde bestätigt. In dieser Gegend wohnten eng beieinander die vielgegliederten Scheibenwesen, denen man eine grundsätzlich friedliche und philosophische Weltsicht attestierte. Von allen Völkern Hirdobaans waren die Patruskees wahrscheinlich das harmloseste, für seine Friedfertigkeit und Redlichkeit bekannt, aber auch für religiöse und spirituelle Macken.

Eine Straßenbeleuchtung gab es in Morr nicht, jedenfalls nicht in dieser Gegend; die technologische Zeitspanne, die in dieser Stadt überbrückt wurde, entsprach etwa dem Abschnitt von der Renaissance bis zur Gründung des alten Solaren Imperiums: Es gab unglaublich primitive und schlichte Quartiere, und ab und zu stieß man, als Anachronismus besonderer Art, auf das eine oder andere hochwertige und moderne technische Gerät. Niemand schien sich an diesem eigenartigen Beieinander und Nebeneinander zu stören.

»Es gibt hier Crypers, die sich ein wenig mit Atomtechnik auskennen«, dozierte Moin-Art spöttisch, »und dann gibt es andere, die Spaziergänger mit knisternden Fackeln nach Hause bringen. Llatru ist eine verrückte Welt, mit verrückten Bewohnern.«

»Gib acht, Moin-Art, was dem Gehege deiner Zähne an Worten entweicht«, warnte Coram-Till seinen Offizier. »Auf solchen Welten werden manche Leute wegen eines dummen Witzes umgebracht...«

»Was für ein schöner Tod«, kommentierte Ronald Tekener sarkastisch. »An seinem Humor zu sterben... Wem ist solcher Tod schon beschieden?«

Coram-Till führte uns geschickt und schnell durch das Gewirr der Gassen. Wir hatten jetzt den Rand der Stadt erreicht. Hier gab es keine gepflasterten Straßen mehr, die Häuser waren nur eingeschossig, und die Gerüche auf den Straßen, vor allem in den Rinnen am Rand, waren von der übelsten Sorte.

Es war in einem der finstersten und überliechendsten Winkel dieses Labyrinths, in dem wir auf unseren alten Bekannten CynSom stießen. Der Patruskee wirkte finster, vor allem, als er neben Coram-Till auch Tekener und mich erbückte.

»Was wollen diese Galaktiker hier?« fragte er. »Dies ist eine Sache zwischen dir und mir, Artam-Con!«

»Es sind Freunde«, beteuerte der Cryper. »Und nun sag mir, von wem du deine Informationen hast. Ich will unmittelbar mit deinem Informanten sprechen, und zwar sehr schnell!«

Der Patruskee wedelte heftig mit Armen und Beinen.

»Das kann ich nicht tun«, beteuerte er. »Du weißt, daß das viel zu gefährlich ist.«

Coram-Till griff nach hinten und ließ sich von Moin-Art eine entsicherte Waffe geben.

»Da wir gerade von Gefahr sprechen«, sagte er leise; immer wieder sah er sich vorsichtig um, aber in dieser Gasse waren wir völlig allein. Ringsum war es totenstill. »Du kennst mich als Artam-Con - in Wirklichkeit aber bin ich Coram-Till, falls dir der Name etwas sagt.«

»Der schreckliche, gefürchtete ...« Dem Patruskee versagte nach den ersten Worten die Stimme.

»Genau der«, bestätigte Coram-Till zornig. »Du kennst also meinen Ruf. Dann wirst du auch wissen, daß

ich nicht zögern werde, dich einfach zu töten, wenn du nicht mit der Wahrheit herausrückst.«

Der Patruskee zitterte am ganzen Leib.

»Ich kenne den Namen nicht«, wimmerte er leise.

»Aber du weißt, wo man ihn finden kann?«

Patruskees, so hieß es, waren unfähig zu lügen. Ob das auch in diesem Fall stimmte? Er machte eine zustimmende Geste.

»Fuhre uns hin!« forderte Coram-Till rauh. »Andernfalls ...!«

Er wedelte nachdrücklich mit der Waffe. Mir tat der Patruskee leid, aber ich konnte ihm nicht helfen. Langsam setzte er sich in Bewegung.

»Er wird mich töten, wenn er erfährt ...«

»Er wird nichts erfahren«, versprach Coram-Till. »Wir werden uns im Hintergrund halten und nicht eingreifen. Ich will lediglich herausfinden, was auf Porlock wirklich passiert ist, mehr nicht. Wenn du deine Quelle triffst, brauchst du nichts zu sagen. Wir werden uns den Informanten aus der Ferne ansehen; erst nachdem du verschwunden sein wirst, werden wir auf unsere Weise Kontakt zu ihm herstellen. Er wird nie erfahren, daß du uns geholfen hast.«

Der Patruskee zeigte sich nicht überzeugt, aber er gehorchte. Er führte uns einige Straßen und Häuserblöcke weiter und blieb dann stehen. Mit einem seiner Arme deutete er auf einen dunklen Hof.

»Dort«, sagte er leise. »Ich muß durch dieses Tor gehen. Er ist wahrscheinlich schon zur Stelle.«

Coram-Till gab ihm einen sanften Klaps.

»Dann geh und rede mit ihm«, ermunterte er den Patruskee.

CynSom trollte sich, noch immer aufgereggt und zitternd. Ich sah, wie er die Toröffnung passierte und verschwand.

»Du bringst ihn in Lebensgefahr«, warnte ich Coram-Till.

»Das war er schon von Anfang an«, antwortete der Cryper. »Und jetzt - vorsichtig. Wir schleichen uns an!«

Wir nutzten die Dunkelheit aus, die über der Stadt lag, und pirschten uns an den Durchgang heran. Es waren aus dem Inneren zwei sehr leise Stimmen zu hören. Die eine gehörte CynSom, ich erkannte sie sofort. Die andere ...

Ich hatte meine Überraschung noch nicht verdaut, als ich hörte, wie Coram-Till einen Laut der Verblüffung aussieß und sich dann sehr schnell vorbewegte. Ein Handscheinwerfer flammte auf und wurde dann weitgehend abgeblendet, so daß die Nachbarschaft dieses Ortes nicht gestört wurde.

Das kurze Blitzen hatte mir genügt; außerdem hatte ich den Informanten des Patruskee bereits an der Stimme erkannt.

»Botschafter Heroff!« forderte Coram-Till den Hamamesch auf; sein Versprechen an den Patruskee war offenbar vergessen. Coram-Tills wahrscheinlich größter Fehler war seine Leidenschaft; wenn sie ihn übermannte, war es mit Vorsicht und Besonnenheit vorbei. »Komm heraus!«

»Nanu?« Heroffs Stimme klang freundlich und verwundert. »Du an diesem Ort, Artam-Con?«

Noch weiß er offenbar nicht, wer sich wirklich hinter Artam-Con verbirgt!

Wir traten an den Hamamesch heran, der uns verwundert musterte. Heroff wirkte ein wenig verwirrt, aber sonst gefaßt.

»Mein wirklicher Name ist Coram-Till, und du weißt, was das bedeutet«, stellte sich der Rebell vor. Ich schüttelte den Kopf; so verspielte man leichtfertig seine Chancen. »Von dir stammt die Meldung über die Warenlieferung nach Porlock. Sag mir nicht, du wußtest nicht davon.«

»In der Tat«, stammelte der Botschafter. »Ich weiß kaum etwas von diesen Dingen!«

Ich sah, wie sich sein Gesichtsausdruck änderte, sehr schnell und gründlich. Es war eine erstaunliche Wandlung: Gerade noch hatte er bieder-harmlos dreingeblickt, einen Augenblick später waren seine Züge scharf, intelligent, fast boshaft. Hatte ich mich getäuscht?

»Erzähl keinen Unsinn«, herrschte Coram-Till den Botschafter an. »Muß ich dich zwingen?«

Heroff breitete die Arme aus. »Ich bin auf deiner Seite, Coram-Till«, sagte er freundlich. »Warum sonst würde ich diese Informationen sammeln und an den Patruskee weitergeben? Ich weiß, es ist nicht sonderlich viel, aber vielleicht hilft es. Du kannst mir glauben, Coram-Till...«

»Wieso wurde Porlock nicht beliefert?«

»Es hat einen Zwischenfall gegeben, aber ich weiß nicht, ob diese beiden Sachen wirklich miteinander zusammenhängen«, behauptete Heroff. »Ich bekomme auch nicht mehr zu hören über solche Dinge als Gerüchte.«

»Was für Gerüchte?« Coram-Till ließ nicht locker. Immerhin senkte er die Belastung für Heroff etwas, indem er seine Waffe an Moin-Art weiterreichte. »Rede, Heroff!«

»Man sagt, ich weiß es wirklich nicht genau ...« Seine Stimme wechselte stark. Jetzt war sie kräftig, wurde aber zurückgenommen; der Klang hatte sich völlig verändert.

Unwillkürlich fühlte ich mich an eine bestimmte Sorte psychiatrischer Patienten erinnert - an Schizophrene mit einer vielfach aufgespaltenen Persönlichkeit, jede mit eigener Biographie, eigener Stimme, eigenem Verhalten. Manche dieser Persönlichkeitsteile wußten voneinander, andere existierten völlig für sich allein.

»Seit dem elften Edroch gibt es nirgendwo mehr Nachschub; in keinem der acht Oktanten, für keinen Planeten, keine Station, kein Volk, wir Hamamesch eingeschlossen.«

Ich rechnete schnell nach. Das Datum entsprach dem 20. April galaktischer Zeitrechnung. Was war an diesem Tag geschehen?

Coram-Till hatte dieselbe Frage gestellt.

Heroff belauerte ihn. Es war deutlich zu sehen. Immer wieder wechselte die Persönlichkeit, die Heroffs Verhalten jeweils dominierte. Jetzt hatte wieder ein bösartiger, gefährlicher Teil die Regie.

»Ich habe herausgefunden«, sagte Heroff leise, »daß an diesem Tag die große Karawane zurückgekehrt ist, die Fürst Jeschdean von Jondoron losgeschickt hat. Diese Schiffe waren jahrelang unterwegs ...«

Zur Milchstraße? Sehr gut möglich.

»... und sie sind zurückgekommen, voll beladen mit köstlicher Technik der allerfeinsten Art. Es ist soviel, das gesichtet und geprüft werden muß, daß dahinter alles andere zurücksteht. Alles wird ins Zentrum geschafft, und dort hat man offenbar zur Zeit keine Kapazität frei ...«

»Wer ist *man*?«

Heroff machte eine Geste der Ratlosigkeit.

»Ich weiß es nicht. Wie gesagt, ich weiß nur wenig von diesen Dingen. Aber ich bin auf deiner Seite ...«

Mich störte nicht der Wortlaut, nur der Tonfall; er klang ungemein gefährlich. Coram-Till wandte sich ab, er wollte offenbar mich dazu einladen, Heroff ebenfalls ein paar Fragen zu stellen.

Beispielsweise dies: Als Hamamesch dieses Oktanten, Mereosh, durfte er soweinig wie alle anderen die Oktantengrenze überschreiten.

Woher wußte er dann so gut Bescheid über eine Expedition, die zum Einflußbereich von Jondoron gehörte? Und wenn er über Wissen verfügte, das er eigentlich gar nicht haben durfte, wie sah es dann mit seinem Kenntnisstand aus, was die Maschtaren betraf, ganz zu schweigen von dem ominösen Gomasch Endredde?

Andererseits konnte ich mit offenen Fragen nach diesen Geheimnissen Hirdobaans wieder das Mißtrauen des Rebellenführers erregen. Vordergründig interessierten uns die Imprint-Waren, sonst nichts. Daher zögerte ich einen Augenblick, ehe ich mich an Heroff wandte.

Es war dieser Sekundenbruchteil, den der Botschafter nutzte. Ich sah, wie er mit der rechten Hand in seine Kleidung fuhr.

»Coram-Till, Gefahr!«

Der Cryper warf sich zur Seite, und der Strahlschuß verfehlte ihn. Heroffs Gesicht war verzerrt, er schien bersten zu wollen vor Haß und Wut.

»Nicht schießen, Moin-Art!«

Dieser Ruf kam zu spät. Mitten in meine Worte hinein fiel der tödliche Schuß.

Der zweite tödliche Treffer - denn Heroffs Waffe hatte dennoch ein Ziel gefunden. Ohne einen Laut von sich zu geben, brach CynSom zusammen. Der Patruskee war tot.

Schweigen breitete sich aus. Moin-Art, die Waffe noch in der Hand, starnte auf die Leiche des Hamamesch und zog ein angewidertes Gesicht.

Coram-Till sah mich an. Er senkte den Blick.

»Abermals hast du mir das Leben gerettet«, sagte er leise. »Wahrhaftig, du bist ein Freund!«

Dieses Problem, das wußte ich, war damit praktisch gelöst. Wir hatten sogar, ganz zum Schluß, als ich schon gar nicht mehr damit gerechnet hatte, auf einige unserer drängenden Fragen eine Antwort bekommen.

Im Jondoron-Sektor konnte man wahrscheinlich mehr erfahren: Die Karawane, von der Heroff gesprochen hatte - das mußten jene Hamamesch-Schiffe gewesen sein, die unsere Milchstraße und die Große Magellansche Wolke angeflogen hatten.

Jondoron-Sektor!

Ich blickte auf den toten Botschafter hinab.

Es war nur eine Teillösung. Ein paar Fragen waren beantwortet.

Aber einige neue waren aufgetaucht ...

Der Abschied von Llatru dauerte nicht lange. Coram-Till ließ es sich zwar nicht nehmen, die Herrscherin des Planeten persönlich über das Ableben des Botschafters zu informieren, aber zu weiteren Erörterungen blieb keine Zeit.

In diesem Punkt waren Coram-Till und wir einig: Heroff hatte mit Sicherheit Mitarbeiter gehabt, Freunde, Bekannte, wahrscheinlich auch so etwas wie einen Aufpasser, der ihn diskret überwachte.

Herrschafftssysteme wie das der Hamamesch - und solche Systeme kannte ich zur Genüge - waren niemals auf Vertrauen aufgebaut, sondern ausschließlich auf Kontrolle. Jeder kleine Unterherrscher in einem tyrannischen Regierungsapparat hatte Spione im Nacken, die immer überprüften, ob er auch im Sinne der Oberherrscher funktionierte. Mit Heroff war es bestimmt nicht anders.

Daher mußten wir damit rechnen, daß Heroffs Leiche bald gefunden werden würde; dann war ein allgemeiner Alarm mit all seinen Folgen nicht mehr abzuwenden.

»Ich werde alles tun, um dir den Rücken freizuhalten!« versicherte Nill-Ultra beim Abschied. »Und die Möglichkeit für dich, Llatru wieder einmal zu besuchen. Du bist hier jederzeit willkommen.«

Coram-Till gab ein Geräusch von sich, das ich als Gegenstück zu einem verlegenen Hüsteln interpretierte.

»Ich werde zusehen, was ich tun kann«, versprach er, dann verließen wir den Regierungspalast.

Ein Gleiter brachte uns zum Raumhafen, wo die MAGGON bereits von Moin-Art startfertig gemacht worden war. Eine knappe halbe Stunde nach Nill-Utras letzten Worten hatte Coram-Tills Schiff das System bereits verlassen.

Nach den Freundschaftsbeteuerungen des Rebellen hatte ich nicht vor, nun Gegenleistungen einzufordern; ich überließ es Coram-Till, was er als nächstes unternehmen würde.

Er ließ einen ziemlich komplizierten Kurs berechnen, offenbar um die Verfolgung zu erschweren; die MAGGON schlug einige Haken, machte Umwege und blieb einmal sogar für einige Stunden antriebslos im Raum. In dieser Zeit arbeiteten die Crypers mit Hochdruck an den Ortern, aber sie konnten nichts erfassen, was auf eine Verfolgung der MAGGON hätte schließen lassen.

Der Ortungsschutz eines Überriesen, der stark im 5-D-Bereich strahlte, benutzte Coram-Till, um sich in den Vankanton-Oktanten zu schleichen.

Einige Stunden später war das Ziel dieses Fluges erreicht: eine Sonne vom Typ Roter Riese, wie Beteigeuze einer war.

»Coppalat«, verkündete Coram-Till beiläufig.

Ich reagierte nicht. Bei Coppalat hatte er Prak Morlan treffen wollen, um ihn übers Ohr zu hauen, günstigstenfalls; wahrscheinlicher war, daß er beim Aushecken dieses Plans weniger ein raffiniertes Täuschungsmanöver im Sinn gehabt hatte als einen Raubüberfall, bei dem es wohl ohne Kampf und Tote nicht abgegangen wäre.

Billigen konnte ich solche Vorgehensweisen nicht, Verständnis brachte ich aber auf: Für die Crypers mußten zwei funktionstüchtige Metagravtriebwerke einen unvorstellbaren Schatz bedeuten. Nicht nur, daß dieser Antrieb den Aggregaten der Hamamesch überlegen war, gleichzeitig wurde Coram-Till dadurch auch unabhängig von den Hamamesch.

»Wie ich sehe, hast du dich sorgsam vorbereitet«, stellte ich lakonisch fest, als die Ortung ihre Werte auf einen der Monitoren warf.

Sein eigentliches Flaggschiff, die NIKKEN, war zur Stelle, des weiteren zwanzig Schiffe der Rebellen. Ob Prak Morlan mit seinen sechs Einheiten gegen die Übermacht eine Chance hatte, wagte ich zu bezweifeln.

Andererseits würde der Plophoser seine Tauschware ganz bestimmt nicht gutwillig herausrücken. Zu welchen Tricks, Kniffen und Praktiken ein in die Enge getriebener Galaktiker zu greifen vermochte, hatte Coram-Till noch nicht erfahren.

Vielleicht würde er eine üble Überraschung erleben. Auf meine Hilfe konnte er jedenfalls nicht rechnen.

Coram-Till sah mich an.

Er wartete, aber wir taten ihm den Gefallen nicht, den er insgeheim erwartete: Der Smiler und ich würden ihn ganz bestimmt nicht darum *bitten*, die Galaktiker nicht zu überfallen. Daß sich so etwas unter Freunden und Verbündeten nicht ziemte, mußte er schon von selbst begreifen.

»Raumschiffe im Anflug!« meldete die Ortung. »Es sind die Galaktiker. Sechs Schiffe.«

»Nun?« fragte Coram-Till in meine Richtung. »Keine Fragen?«

»Zur Zeit nicht«, antwortete Ronald Tekener trocken.

Glaubte Coram-Till vielleicht, daß er nach der Rückgabe unserer Ausrüstung kein weiteres Entgegenkommen mehr zu zeigen brauchte?

Coram-Till stieß einen langen gequälten Seufzer aus. Es fiel ihm in der Tat sehr schwer. Er wandte sich abrupt ab.

»Macht ihr euren Leuten klar, daß aus dem Geschäft nichts wird«, knurrte er barsch. »Euch werden sie eher glauben als mir.«

Tekener lächelte nur sanft.

»Einverstanden«, sagte ich. »Stellt eine Funkverbindung her!«

Es dauerte nur wenige Augenblicke, dann konnte ich in das Gesicht eines fassungslos starrenden Prak Morlan schauen.

»Ihr? Hier in Hirdobaan?«

»Wie du sehen kannst, Prak Morlan. Wir sind Gäste von Artam-Con ...«

»Freundel!« verbesserte der Cryper sanft aus dem Hintergrund, und fügte so leise, daß nur wir ihn hören konnten, ein »leider« hinzu.

Prak Morlan kam sich wohl vor wie der Hase in dem klassischen Wettkampf mit dem Igel. Er hatte sichtlich Mühe damit, die Tatsache zu verdauen, daß wir zur Stelle waren.

Ich vermutete, daß er seit dem Aufbruch von der Milchstraße keinen oder nur geringen Kontakt mit den anderen Schiffen der Outlaw-Flotte gehabt hatte. Von der Anwesenheit der BASIS und damit Perry Rhodans in Hirdobaan wußte er offenbar nichts.

»Meinetwegen«, seufzte der Plophoser. »Ich hoffe, ihr werdet euch in unsere Handelskontakte nicht einmischen ...«

Er war offenbar sehr angespannt. Unsere Einmischung in diesen Handel konnte für ihn und seine Gefolgsleute nichts Gutes bedeuten. Ich zögerte nicht, ihm das auch klarzumachen.

»Tut mir leid, Morlan, aber aus dem Handel wird nichts«, sagte ich.

»Bei allem Respekt, Atlan, aber haltet euch bitte da heraus. Wir ...«

»Es gibt nichts, was man handeln könnte«, fiel ich ihm ins Wort. »Die Crypers haben keine Imprint-Waren!«

Ich sah, wie sich sein Gesicht in die Länge zog; hinter seiner Stirn arbeitete es.

»Umsinn!« stieß er hervor. »Er hat es doch gesagt, dieser Artam-Con. Der Handel gilt, Artam-Con, wir haben deine Zusage. Du kannst nicht einfach an einen anderen verkaufen, nur weil diese beiden ...«

»Ich lüge nicht, Morlan. Es gibt keine Imprint-Waren. Nirgendwo. Weder bei Artam-Con noch sonstwo.«

Prak Morlan deutete auf den Cryper. »Aber warum hat er dann ...?«

Eine kleine Notlüge war wohl gestattet, wenn sie niemandem schadete und gleichzeitig Vertrauen schuf.

»Artam-Con hatte gehofft, über seine besonderen Kanäle an Imprint-Produkte heranzukommen. Vergeblich.

Es gibt nichts, nicht ein Stück. Weder für dich, noch für uns, noch für irgendeine andere Gruppe von Galaktikern, die sich in Hirdobaan herumtreibt.«

Prak Morlan schüttelte verzweifelt den Kopf.

»Tut uns das nicht an«, bat er. »Atlan, wir sind am Ende. Versteh doch, wir warten seit Jahren ...«

»Ich kenne eure Lage«, sagte ich. »Und ich kann euch nicht helfen. Ich kann dir nur einen guten Rat geben.«

»Welchen?«

Sein Mißtrauen war ebenso deutlich wie das von Coram-Till zu Beginn dieser Reise.

»Perry Rhodan ist ebenfalls in Hirdobaan, mit der BASIS. Dort sammeln sich inzwischen alle Galaktiker, die bis Hirdobaan vorgestoßen sind und mit ihm zusammenarbeiten wollen.« Das war sehr optimistisch ausgedrückt, aber hoffentlich wirkungsvoll. »Wenn es irgendwann wieder Imprint-Waren geben sollte, sind nach meiner Einschätzung eure Chancen dort am größten.«

Prak Morlan hatte Mühe, seine Kiefer ruhig zu halten.

»Ist wirklich nichts zu haben?«

»Kein einziges Stück«, bestätigte ich sofort. »Du bist nicht der einzige, der es versucht, und die Hamamesch würden euch liebend gern beliefern - wenn sie nur könnten. Du kannst mir glauben, wenn es Ware gibt, sind eure Chancen bei Rhodan und der BASIS am größten.«

»Und wo finden wir die BASIS?«

»An der Grenze zwischen dem Buragar-Oktanten und dem Meroosh-Oktanten, bei der Grenzländerstation SCHERMOTT. Die kosmonavigatorischen Daten kannst du von uns bekommen.«

Prak Morlan war ein geschlagener Mann. Er nickte müde.

»Einverstanden«, sagte er leise. »Ich danke euch für eure Hilfe, auch wenn es keine war. Wir...« Er blickte mich an, sichtlich am Ende seiner körperlichen und seelischen Kräfte. »... aber wer interessiert sich schon dafür?«

Er unterbrach die Verbindung.

»Du kannst beachtlich gut lügen«, bemerkte Coram-Till grimmig. »Bist du jetzt zufrieden?«

»Wer kann zufrieden sein, wenn er andere leiden sieht?« gab ich zurück. »In gewisser Weise wäre ich

froh, wenn es endlich wieder Imprint-Waren gäbe. Aber auch das wäre schließlich nur ein Behelf und keine Lösung des Problems, eher das geringere von zwei Übeln.«

»Wenn wir die Macht der Hamamesch in Hirdobaan gebrochen haben, findet sich bestimmt auch eine Lösung für euer Problem«, meinte Coram-Till. »Das heißt, falls wir sie brechen können.«

»Du spielst auf die Triebwerke an?«

»Wir hätten sie gut brauchen können«, versetzte Coram-Till. »Und es wäre auch in eurem Interesse gewesen, wenn unsere Position gestärkt wird.«

Ich nickte langsam. Es wäre vermessen gewesen, hätten Tekener und ich den Rebellen um Coram-Till ein Bündnis angeboten, womöglich sogar im Namen der Galaktiker. Dazu hatten wir nicht das Recht. Aber es gab andere Möglichkeiten, die im Rahmen dessen lagen, was wir verantworten konnten.

»Du wirst deine Triebwerke bekommen«, versprach ich ihm. »So oder so, vielleicht direkt aus den Beständen der BASIS. Ich kann dir das nicht bindend versprechen, aber ich kann dir zusagen, daß wir dir helfen werden. Triebwerke, Waffen, Technologie aus unserer Fertigung - wir pflegen unseren Freunden zu helfen, vor allem, wenn sie sich so ehrenvoll verhalten haben wie du und deine Leute in diesem Fall. Ich weiß, wie schwer euch das gefallen sein muß!«

Auf den Orterschirmen war zu sehen, wie sich Prak Morlans kleine Flotte entfernte. Es war gewiß mehr Phantasie als Beobachtung dabei, aber auf mich wirkte es, als kröchen sie entkräftet und resigniert durch das All.

Diese Galaktiker litten, und das war den Hamamesch zu verdanken. Nein, nicht den Hamamesch, nur einer gewissen Gruppe, die im Hintergrund die Fäden zog und ganz offensichtlich nicht einmal vor Verbrechen von dieser Größenordnung zurückschreckte. Ich haßte sie dafür.

Dabei waren Prak Morlan, seine Gefährten und die anderen Imprint-Outlaws noch die Glücklicheren zu nennen. Sie waren nahe der vermeintlichen Quelle. Sie konnten vielleicht etwas unternehmen, um sich zu helfen.

Zur gleichen Zeit lebten in der Milchstraße Millionen, wahrscheinlich sogar Milliarden von Süchtigen, denen nicht geholfen werden konnte und denen nichts anderes übrigblieb, als tatenlos zu warten, ohnmächtig zu leiden und zu hoffen, daß sich auf irgendeine Weise eine Lösung ihrer Probleme einstellte.

Coram-Till schwieg einige Augenblicke lang.

»Ich glaube dir«, sagte er dann.

Ich grinste unwillkürlich.

»Alles?«

Coram-Till begriff sofort, worauf ich anspielte.

»Fast alles«, gab er zu und lachte. »Sogar diese wüste Geschichte um Moira, die du mir erzählt hast. Daß dieses Geschöpf ganz allein Phana-Corg und seine Flotte vernichtet haben soll. Du wirst zugeben, daß es sehr schwer ist, so etwas zu glauben.«

Ich dachte an all das, was wir mit der Ayindi erlebt hatten, und nickte.

»Ich habe etwas vergessen«, sagte Coram-Till plötzlich. »Ihr beide seid natürlich frei, und wenn ich sofort daran gedacht hätte, hättest ihr Prak Morlan begleiten können. Wenn ihr wollt, stelle ich euch eines meiner Schiffe zur Verfügung, das euch nach SCHERMOTT bringen wird. Auch wenn ich dann keinen mehr habe, der mir das Leben retten wird.«

»Und wohin soll deine Reise gehen?«

»Nach Queeneroch, zurück in die Heimat«, antwortete Coram-Till ohne Zögern. »Nach Ambraux.«

Tekener und ich wechselten einen raschen Blick.

»Klingt interessant«, meinte der Smiler.

»Ihr wollt uns begleiten?«

»Wenn du bereit bist, uns mitzunehmen?« gab Tekener zur Antwort.

Coram-Till wirkte zufrieden,

»Einverstanden«, sagte er. Und dann, nach einem kurzen Zögern: »... obwohl ich nicht weiß, ob ich mir damit wirklich einen Gefallen tu'...«

E N D E

Atlan und Ronald Tekener haben Freundschaft mit einem Anführer der Crypers geschlossen; das kann

für die Zukunft noch nützlich sein. Vor allem haben sie weitere Informationen über die Situation in Hirdobaan gewonnen. In der kleinen Galaxis wird es ohnehin langsam konfus, als weitere galaktische Raumschiffe eintreffen.

Das schildert Susan Schwartz im PERRY RHODAN-Band der nächsten Woche - ihr Roman heißt:

PHANTOME AUF SCHIMOS

DIE ZEITRECHNUNG IN HIRDOBAAN

Nach Problemen der Zeitrechnung und den terranischen Kalendern geht es nun um einen konkreten anderen Fall, nämlich um die Zeitrechnung in der Galaxis Hirdobaan. Unsere Vorüberlegungen waren sicher nützlich, um die neuen Zusammenhänge zu verstehen. Außerdem werden wir sehen, daß auch hier die Zeitrechnung nicht nach dem einfachsten Muster eines dekadischen Systems »gestrickt« wurde, wenngleich vieles hier einfacher erscheint als auf Terra mit den vielen krummen Zahlen, den Schaltjahren und den sich langsam verändernden Basisgrößen.

Wie die etwas merkwürdige Machtverteilung in Hirdobaan, haben auch Zeitrechnung und Kalender historisch bedingte Hintergründe, die miteinander eng verbunden sind. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist vieles über diese Zusammenhänge noch unklar; selbst bei den Hamamesch liegen scheinbar keine exakten Kenntnisse vor. Da gab es vor etwa 1200 Jahren die Olkheol-Kriege, bei denen den vielen Händlerfamilien von Hirdobaan die Unterwerfung unter ein Konsortium drohte, das von einer legendären Figur namens Olkheol angeführt worden war. Letzten Endes gelang den Hamamesch doch ein Sieg. Guerilleros landeten auf dem Zentralplaneten Olkheols, der kurz darauf explodierte und Beteiligte beider Seiten in den Tod riß. Im sogenannten Frieden von Pendregge wurde ein absolut strikter Regelkodex geschaffen, der sich in den heutigen Machtverhältnissen, der Aufteilung auf acht Oktanten und der Einhaltung bestimmter Gesetze widerspiegelt. Im Frieden von Pendregge, der auf dem Planeten Borrengold beschlossen wurde, wurde auch die neue Zeitrechnung festgelegt. Das geschah vor rund 1200 Jahren; die Zeitrechnung der Hamamesch ist damit etwa so alt wie die Neue Galaktische Zeitrechnung oder die Kosmische Hanse.

Ausgangsbasis für die Zeitrechnung waren die Umlaufdauer und die Rotationszeit des Planeten Borrengold. Natürlich sind auch hier die Zeiten Zufällen unterworfen, sie gehen also mathematisch »nicht auf«. Borrengold umläuft seine Sonne in rund 350 unserer Normtage. Die Umlaufdauer, also das Hirdobaan-Jahr, wird Pen (abgekürzt von Pendregge) genannt. Man spricht: »Wir zählen das Jahr 1251 Pen« - was übrigens tatsächlich der aktuellen Handlungszeit entspricht.

Das Äquivalent zu unserem Monat heißt bei den Hamamesch »Zehner«. Für den »Tag« existiert kein eigener Name. Die Unterteilung des Pen, ist jedoch etwas anders, als wir es gewohnt sind. Ein Hirdobaan-Jahr hat zehn Zehner (= Monate) und 300 Tage. Da die Basisgrößen einem Planeten (Borrengold) entnommen worden sind, der für die anderen bewohnten Welten keine Bedeutung mehr neben den historischen besitzt, können die Hamamesch auf Korrekturen (wie Schalttage) getrost verzichten. Die Standardwerte können konstant bleiben. Sicher wird man auf nahezu allen Welten (ähnlich wie es in der Menschheitsgalaxis auch der Fall ist), neben der Standardzeit eine zusätzliche »lokale Zeitrechnung« benutzen, da ein Tag und eine Nacht im praktischen Leben von der Rotationsdauer des eigenen Planeten bestimmt werden.

Der entscheidende Zusammenhang zur Umrechnung unseres Zeitsystems in das von Hirdobaan ist dieser: Ein Jahr Pen entspricht ziemlich genau 350 Tagen der galaktischen Zeitrechnung. Das Hirdobaan-Jahr ist also um etwa vier Prozent kürzer als unser Normjahr. Seine »Monate«, die »Zehner«, hauen Namen, die mit denen der neun Maschtaren identisch sind, die nach dem Frieden von Pendregge ernannt wurden. Und der Name des zehnten Monats (Fir) ist der des Guerilla-Führers, der seinerzeit Olkheol zu Fall brachte. Die Zehner heißen in der entsprechenden Reihenfolge:

- | | |
|------------|-----------|
| 1. Nanch; | 6. Poch; |
| 2. Dachar; | 7. Veram; |
| 3. Benar; | 8. Indir; |
| 4. Edroch; | 9. Yelum; |
| 5. Kaum; | 10. Fir. |

Weitere Umrechnungen in kleinere Zeiteinheiten:

Ein Hirdobaan-Jahr Pen besteht aus 300 Hirdobaan-Tagen, ein Hirdobaan-Tag entspricht folglich 1,167 Normtagen oder - ziemlich genau - 28 Normstunden. Ihren Tag unterteilen die Hamamesch in 30 Tix; ein Tix entspricht also im Prinzip unserer Stunde, ist aber 1,07 Normstunden lang.

Das Äquivalent zur Minute ist die Rou. Eine Rou ist gleich 2,14 Normminuten, denn eine Tix hat nur 30 Rou. Und eine Rou hat 30 Inx, der Sekunde vergleichbar. Eine Inx entspricht etwa 4,28 Normsekunden.

Grob gesehen stimmen die Größenordnungen mit den gewohnten überein (von Rou und Inx einmal abgesehen), so daß sich eigentlich niemand den Kopf über Pen und Tix zu zerbrechen braucht.